



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 5 (1935)**

79 (16.2.1935) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-267092](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-267092)

en  
gen  
stlichem

SS  
IKTAL  
gläser

en die starke  
Strahlung  
das Maß  
türlichen  
vorhandenen.

- Optiker!

Druckschiff „Urs“  
n Carl Zehn, Jens,  
verg. Köln, Wien.

g  
- Süddeutsche  
- n-Pollerie  
Nachdruck verboten

find zwei gleich  
id zwar je einer  
ner in den beiden  
nd II

14. Februar 1935

ang wurden Gewinne  
angen

2 362120

16 127254 151668

43 81423 174990

100 371668 327250

16484 18883 59481

82 196708 196236

60 300900 315420

48

21423 24974 27883

13407 85008 84577

8844 103576 118673

57 158635 170116

35 232528 234886

31 259551 275158

22 342061 342571

20 362513 369946

984 9703 88239 10251

7463 19398 22225

10167 33129 33647

18797 42348 46154

6596 62673 63169

29251 68434 69555

1487 95561 102581

70 114477 114982

124826 126342

74 132049 132473

11 140067 140219

72 150115 151979

21 188559 187288

95 187233 188003

98 156539 203544

30 213816 213959

99 226399 228538

48 239422 241087

72 243277 247269

47 261212 262282

05 268223 269636

47 278100 279713

10 285290 281225

23 306788 306776

25 317888 319441

34 330928 331411

92 342873 347979

22 358008 354958

13 368205 372344

41 365843 387168

ang wurden Gewinne  
angen

96 199325 383125

2 14837 47093

50340 82537

136235 140734

33 204378 231104

12 274640 348317

86 377784 381238

1 2507 2996 10226

0092 34247 35501

3455 43571 48078

3749 54278 55627

9012 69524 74682

871 92953 102885

89 112658 114218

82 115574 121338

03 130743 134188

04 141776 142975

16 154781 157798

18 173958 175387

39 196483 198209

57 221386 225056

26 231653 236372

30 249274 253510

32 263040 263823

76 278453 281211

13 301650 307627

39 318576 317433

35 322486 323762

25 341332 343779

39 354169 354958

37 377555 380500

11 383639 389078

n.  
guel Prämien zu je  
eine auf die Zahl  
stellungen I und II:  
189929 225824  
4  
80 Tagesprämien  
je 100000, 2 zu  
je 50000, 6 zu je  
1000, 106 zu je  
2000, 1634 zu je  
je 300 Wark.

# Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, P. 3, 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Das „Hakenkreuzbanner“ erscheint 12mal wöchentlich und kostet monatlich 2,20 RM. bei Vorbestellung auswärts 4,72 RM. Einzelpreis 10 Pf. Beirätungen können die Zeitung kostenlos entgegennehmen. In die Zeitung am Erscheinungsort (auch durch stete Gewalt) verbindet, bedingt kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Wissensgebieten. — Für unbenutzte eingeleitete Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Die 12spaltige Zeilenbreite 10 Pf. Die 4spaltige Zeilenbreite im Zeitungs- und Anzeigen-Teil 7 Pf. Bei gleichzeitiger Abgabe nach auflegendem Text. — Gebühr der Anzeigen-Nachnahme: für Frühabgabe 18 Uhr für Abendabgabe 13 Uhr. Anzeigen-Nachnahme: Mannheim, P. 3, 14/15 und P. 4, 12 am Strohmatt. Fernruf 204 86, 314 71, 333 61/62. Sachlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschreibungs-Geschäftsstelle: Mannheim. Postfach 100. Das Hakenkreuzbanner Subskribenten-Verzeichnis 450. Verlagsort Mannheim

Samstag, 16. Februar 1935

## Im rastlosen Schaffen und Wirken

# So dankt die Jugend dem Führer

### Der politische Tag

Die deutsche Antwort auf die englisch-französische Denkschrift über die Londoner Besprechungen ist nunmehr veröffentlicht worden. Die europäische Politik der nächsten Zeit wird im Zeichen dieser deutschen Antwort stehen. Sie ist einerseits klar und deutlich in der Formulierung der deutschen Forderungen, andererseits aber auch wieder zurückhaltend in der Stellungnahme zu den Projekten, die in der Londoner Denkschrift nicht mit aller wünschenswerten Klarheit umrissen waren. Selbstverständlich wird Deutschland auch diese Paktpunkte prüfen, denn doch es alle politischen Bindungen und Verbindungen, von denen es umgeben ist, eingehend auf ihren Sinn und Wert untersucht, ist bei Deutschlands exponierter Lage im Herzen Europas selbstverständlich. Daß diese Lage im Herzen Europas bei allem Friedenswillen der deutschen Regierung schwere Verpflichtungen für die Sicherheit der Bevölkerung auferlegt, wird von der Reichsregierung einleitend mit Nachdruck betont, denn diese Gesichtspunkte darf keine verantwortungsvolle deutsche Politik aus den Augen verlieren. — Gegen diese notwendige Grundeinstellung aller deutschen Politik haben die Regierungen der liberalistischen Aera sozusagen aus Prinzip verstoßen.

Alle für uns wesentlichen Punkte werden in dieser Antwort knapp und klar umrissen. Teil 5 des Versailler Vertrages ist automatisch außer Kraft gesetzt durch den „Verzicht der hochgerüsteten Staaten auf die vertraglich vorgesehene Abrüstung“. Die deutsche Gleichberechtigung ist die unbedingte Voraussetzung aller etwa kommenden Vereinbarungen. Denn nur der Geist freier Vereinbarung zwischen souveränen Staaten kann zu dauerhaften internationalen Regelungen auf dem Gebiet der Rüstungen führen“.

Die im zweiten Teil der Londoner Denkschrift vorgesehene Konvention zum Schutze vor plötzlichen Angriffen aus der Luft wird von der deutschen Regierung begrüßt. Denn hier handelt es sich um eine Konvention, deren Sinn, Ziel und Abgrenzung klar ist. Zwar gibt es auch hier noch einiges zu klären, so die Definierung des Begriffes des Angreifers und die Haltung anderer europäischer Staaten zu diesem Projekt. Aber im ganzen würde die deutsche Regierung „im Abschluß einer Luftkonvention einen bedeutsamen Schritt auf dem Wege zur Solidarität der europäischen Staaten“ sehen.

Aber mit Gesamtkonferenzen hat die deutsche Regierung bisher solche Erfahrungen gemacht, daß sie keinen Wert darauf legt, auch einen Vorschlag, den sie an sich begrüßt, wie diesen Vorschlag einer Luftkonvention, in solchem Rahmen behandelt zu sehen. Der einzig mögliche Weg zur Anbahnung erfolgversprechender Verhandlungen ist die Einzelbesprechung. Die deutsche Regierung hat deshalb ihren Standpunkt deutlich dargelegt, daß die Vorträge nur in solchen Einzelbesprechungen geklärt werden können.

Wenn man auf diesem Wege zu einem Erfolge bei der Frage der Luftkonvention kommen sollte, dann wäre das eine Tatsache, die geeignet wäre, auch die anderen europäischen Fragen einer alle

## Feierliche Eröffnung des Reichsberufswettkampfes

Berlin, 16. Febr. (Hb-Funk.) Der zweite Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend wurde am Freitagabend mit einer gewaltigen Kundgebung im überfüllten Sportpalast eröffnet. Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Reichsjugendführer Baldur von Schirach hielten richtungweisende Ansprachen über den Sinn des Berufswettkampfes und seine Bedeutung für die Nation.

Der großen Bedeutung der Riesenkundgebung entsprach ein außergewöhnlich festlicher Rahmen. Schon seit Stunden vor Beginn beherrschten die Uniformen der HJ und des BdM das Bild der Potsdamer Straße. Vor dem Sportpalast hatten Abordnungen der Berliner HJ und des Jungvolkes mit brennenden Fackeln Spalieraufstellung genommen. Die Seitenhallen sowie alle Ränge

und Balustraden des Sportpalastes waren bis auf den letzten Platz besetzt.

Gegen 20.30 Uhr betraten unter den Klängen des Badenweiler-Marsches Dr. Goebbels, Dr. Ley und Baldur von Schirach den Sportpalast, immer und immer wieder umbracket von dem Jubel der 20 000 Jungen und Mädchen. In ihrer Begleitung sah man den Leiter des Reichsberufswettkampfes, Obergebietsführer Krimm, den stellvertretenden Gauleiter Staatsrat Götlicher, den Stadtführer der Reichsjugendführung, Lauterbacher, und den Jugendleiter der Deutschen Arbeitsfront, Gebietsführer Langer, sowie zahlreiche höhere HJ-Führer und Amtswalter der Deutschen Arbeitsfront.

Das chorische Spiel „Auf der Arbeit“ leitete die Kundgebung ein. Mit erhobener Rechten grüßten dann die 20 000 die Fahnen



Der preussische Ministerpräsident, der der Stadt Bremen einen Besuch abstattete, trägt sich nach dem Empfang im Rathaus in das Goldene Buch der alten Hansestadt ein. Rechts Reichsstatthalter Roever, links Bürgermeister Heider

Photo: Deutsches Nachrichten-Büro

Staaten befriedigenden Lösung entgegenzuführen.

Das Reich hat bisher 195 Millionen in der Kleinsiedlung investiert. Das ist auch für den Reichsetat eine beachtliche Summe. Es ist also nicht weiter verwunderlich, wenn das Reich den Versuch macht, durch eine Ablösungsaktion diese Mittel wieder flüssig zu machen, um damit weitere Projekte der Siedlung ihrer Lösung entgegenzuführen. Das Reich hat sich also Pionier eingesetzt, jetzt mögen die privaten Geldinstitute hier bei den fertig und gesichert bestehenden Siedlungen ihre Aufgabe übernehmen. Das ist der Grundgedanke der Ausführungen, die der Reichsarbeitsminister gestern machte. Nach den Vorarbeiten des Reiches soll auch hier der Privatwirtschaft die Funktion zu-

kommen, die ihr gebührt. So wird auch bei der Kleinsiedlung der Zukunft der wirtschaftliche Gesichtspunkt entscheidend sein. Nur dort, wo die wirtschaftliche Existenz der Siedler dauernd gesichert ist, wird gefördert werden. Aber Leistung und Führung wird das Reich behalten und es wird dafür sorgen, daß nur nationalzuverlässige, rassistisch wertvolle und erdgefunde Siedler angefaßt werden. Frontkämpfer und Kämpfer für die nationale Erhebung werden bevorzugt behandelt werden; das sollte eine Selbstverständlichkeit sein. Man will aber die Finanzierung nicht nur allmählich in die Hand der privaten Geldinstitute legen, sondern man legt auch den größten Wert darauf, daß hier die Industrie sich auch wieder einsetzt. Werksiedlungen als ein Ausdruck der neuen Betriebsverbundenheit werden ein Ausdruck der neuen Zeit sein.

der Berliner Jugend bei ihrem Einmarsch, voran die Blutfahne „Herbert Norfus“.

Reichsjugendführer Baldur von Schirach begrüßte darauf Dr. Goebbels und Dr. Ley mit herzlichsten Worten und dankte ihnen für ihre Mitarbeit am Reichsberufswettkampf. Es gebe keinen sichtbarerem Ausdruck für den Unterschied zwischen der Jugend von einst und der Jugend von heute als diese Feierstunde. „Gewiß hatte sich auch früher die Jugend in jugendlichen Formen zu großen Feiern vereinigt, aber es waren Feiern um des Feierns willen, während wir als zentralen Gedanken die Idee der Arbeit, der Leistung und des Einsatzes haben.“

Ihr, meine Kameraden, so rief der Reichsjugendführer aus, habt das stolze Werk des vergangenen Reichsberufswettkampfes zu einem großen Ende geführt. Ihr habt etwas Gewaltiges und Unvergängliches geschaffen. Aber es heißt nun, nicht auf den Lorbeer dieses Kampfes auszurufen, sondern nun gilt es, mit neuen Kräften und mit ungeheurer Anspannung in die neue Arbeit hineinzugehen. Ich weiß, daß ihr alle eure Pflicht tun werdet, und so eröffne ich den zweiten Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend mit jener Parole, die ich euch in den Jahren des Kampfes einst gegeben habe und der ihr immer gefolgt seid:

### Durch Sozialismus zur Nation!

Nach stürmischen Heilrufen und nicht endenwollendem Beifall ergriff

Dr. Ley, der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, das Wort. Er sprach über das Erlebnis der alten nationalsozialistischen Kämpfer, schilderte mit leidenschaftlichen Worten ihren Weg aus den Schlagenarben des Weltkrieges zu Adolf Hitlers Sturmabteilungen und erinnerte an

### ACHTUNG!

In der Sonntagsausgabe beginnen wir mit der Veröffentlichung besten deutschen Schrifttums! Unsere kostbare Auslese aus dem Schaffen der Erzähler unserer Zeit beginnt mit

## KARL BRÜGER: Der ritterliche Eulenspiegel

Die harte männliche Welt des Rittertums wird uns von einem wahren Gestalter in meisterhaften Worten vor Augen gestellt.

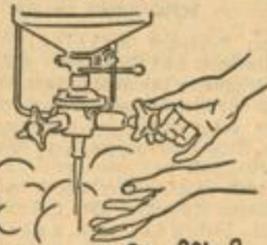




Die Gasfront meldet

Der Hausherr in der Arbeitschlacht

Gas schafft für Dich



immerhin  
früher

Frage das Gaswerk oder den Gasfachmann!

Mit großem Erfolg ist es den gemeinsamen Anstrengungen von Regierung und Wirtschaft im vergangenen Winter 1933/34 gelungen, nicht nur ein Wiederanstehen der Arbeitslosenzahl während der ungünstigen Jahreszeit zu verhindern, sondern sie sogar weiter beträchtlich zu senken. Damals waren es in erster Linie die vom Reich für die Instandsetzung von Gebäuden aller Art, namentlich der Wohnhäuser gewährten Zuschüsse, denen dieser Erfolg zu verdanken war. Sie lösten für zwei Mill. Aufträge an Industrie, Handwerk und Handel aus und gaben rund einer Million Arbeiter Beschäftigung.

Wieder ergeht der Ruf vor allem an den Hausherr, Aufträge an Reparaturen und Ergänzungen in den nächsten Monaten zu erteilen und so seinen Anteil zum Gewinn aus der Arbeitschlacht 1934/35 beizutragen. Diesmal aber haben keine Millionen der öffentlichen Hand für bare Zuschüsse zur Verfügung.

Die Schlacht muß und wird aus eigener Kraft gewonnen werden.

Die bayerischen Gasgemeinschaften sind mit gutem Beispiel vorangegangen. Sie haben ein umfassendes Programm für die Winterarbeitschlacht 1934/35 aufgestellt und bieten dem Hausherrn noch einmal die Gelegenheit, sein Haus zu den günstigsten Bedingungen zu modernisieren.

Da gibt es zum Beispiel im Versorgungsgebiet der meisten Städte noch immer einen beträchtlichen Rest von Häusern, die überhaupt noch nicht an die Gasleitung angeschlossen sind. Der Anschluß kann sehr vorteilhaft nachgeholt werden und bedeutet für jedes Haus eine Wertsteigerung. In bereits angeschlossenen Häusern ist das Wichtigste eine Nachprüfung und wo nötig ein Neuverlegen der Leitungen oder ihrer Teile, die häufig verrostet und zu eng sind und früher noch heute nicht mehr maßgebenden Verbrauchsplänen verlegt wurden, so daß sie den Anschluß neuer und größerer Geräte nicht mehr gestatten. Dann sollte jeder Hauswirt überlegen, ob er nicht die Gasleitung mit einer neuzeitlichen, gasbeständigen Vorrichtung austauscht, die jeder Me-

ter gern benützen wird. Schließlich bleiben die anderen Geräte wie der Gasherd, die Gas-Warmwasser-Versorgung und die Gasraumheizung in zentraler oder einzelner Anordnung zu erwägen, die für jedes Haus modernen Komfort bedeuten und dem Mieter das Wohnen angenehm machen. Oft wird es nur einer Verständigung zwischen Mieter und Wirt über die Finanzierung bedürfen, Pläne durchzuführen, die bisher zurückgestellt wurden. Das Gaswerk kommt beiden Teilen hierbei entgegen mit erleichterten Zahlungsbedingungen und billigen Sondertarifen.

Der Hausbesitzer nimmt nur seinen eigenen Vorteil wahr, wenn er jetzt sein Haus durch den Einbau moderner Anlagen im Wert be-

Ein Gebot der Stunde

Statt „Forst“ — den deutschen Wald

Die rational-materialistische Betrachtungsweise, die ein Jahrhundert lang alle Lebensäußerungen des Volkes beeinflusst hat, veränderte auch das Bild des deutschen Waldes: In langen Reihen ausgerichtet steht Kiefern- oder Buchenreihen, kein Unterholz belebt die einseitigen Kolonnen und den Waldboden bedeckt statt der Grasnarbe ein glatter Teppich trockener Nadeln. Unmittelbar neben dem Hochwald aber dehnt sich die öde Fläche des Kahlschlags aus, auf der in fackeltragender Schichtung aus wiederum säuberlich gereinigten Pflanzlingen nach Jahren eine Dichtung entsteht, die immer wieder ausgegibt und durchgeforstet, zum Stangenholz und — im Laufe von 8 oder 9 Jahrzehnten — zum endlich wieder schlagreifen Hochwald heranwächst.

Wie unwirtschaftlich und unvernünftig diese „rationelle Forstwirtschaft“ im Grunde ist, wie verheerend sie sich für Wald und Waldbewohner, die unlosbar verbunden und aufeinander angewiesen sind, zeigen schon allein die Waldbrandkatastrophen des vergangenen Sommers, die im natürlichen Mischwald in dieser Ausdehnung niemals hätten stattfinden können. Nicht anders verhält es sich mit den schweren Heimfahrungen durch die Forsteule. Sankt kommt, daß ausgeglichene Stangenholz-

bestände die Sonnenstrahlung zu wenig abdecken, die den Boden ausdornen, wie umgekehrt bisher kein Unterholz gegen die übermäßige Ausfällung in den Nächten oder gegen raube Winterstürme schützt. Gleichzeitig sind die Befestigungsmöglichkeiten für das Wild, dem auch jede Deckungsmöglichkeit genommen wurde, auf den Nullpunkt gesunken. Dabei gibt es keinen besseren Schutz gegen die Forsteule als das Schwarzwild. Die einseitige Wirtschaftsform des natürlichen Gleichgewichts im Wald gestört haben, zeigt noch deutlicher die Befestigungsergebnisse von Lungenwurm und Leberegel unter Haus- und Weidewirtschaft und Wild. Verschuldet wird sie durch die Verdrängung der Wildente, deren Nahrung eine Schnecke ist, die wiederum „Zwischenwirt“ jener gefährlichen Schmarotzer ist.

Das im Frühjahr zu erwartende Reichsfestgesetz wird durchgreifenden Wandel bringen. Es wird nicht mehr angestrebt, jeder aus dem Waldboden aufsteigende junge Sämling ausgetilgt. Eine zweckmäßige gewählte Ausfaat läßt Laubbäume aller Arten — die bisher unsere Holzindustrie aus dem Ausland holen mußten — zwischen den alten Beständen aufwachsen. Das im Unterholz geschützte Wild erhält Befestigungsmöglichkeiten und die Gefahr von Verbiß- und Schälschäden ver-



Saar-Gedenkprägung

Aus Anlaß der Volksabstimmung im Saargebiet hat die Bayer. Staatsmünze nach Entwürfen des bekannten saarländischen Bildhauers Fritz Koenig eine besondere Gedenkprägung ausgeführt, die im Einvernehmen mit dem Saar-Bollmündigen des Reichsbankers zugunsten des „Saar-Hilfswerts“ dem öffentlichen Verkaufe übergeben worden ist. Photo: Deutsches Nachrichten-Büro

Prinz Karneval läßt seine Kanonen

Ein frühlicher Krieg ist wieder entbrannt, von allen begrüßt, von keinem beklagt. Ein Krieg, der nur dem Leben dienen will, der die friedliche Beschaulichkeit mit heißen Schlachten durchdringt, der falsche Drogen in Flammen setzt und Wein statt Blut vergießt.

Prinz Karneval läßt seine Kanonen. Dem Reich der Philister und Räuberlinge sagte er Rede an. Mit klingendem Spiel marschieren seine Truppen auf und folgen Holz und Steine, bewahrt seinen dunkelbunten Marschallstab. Schon haben sie die Sammelplätze des geliebten Feldherrn zurückerobert, aber der Kampf geht weiter, bis auch die letzten Widerstände gedrohen sind und überall in deutschen Gauen das Karnevalsbanner weht.

Friedhaft arbeitet die prinzipielle Rüstungsindustrie, um Geschütze und Munition zu schaffen. In weiten unterirdischen Hallen befinden sich ihre Hauptwerkstätten. Wohl braucht sie nicht das helle Licht des Tages zu scheuen, wohl hat sie es nicht nötig, sich zu verbergen oder zu tarnen, denn kein feindliches Bombengeschwader bedroht sie und kein Spion und Spion schleicht sich ein, um ihre Geheimnisse auszukundschaften. Aber die Erfahrung hat gelehrt, daß es so am besten sei, und deshalb denkt man nicht daran, sie zu verpflanzen.

Tief unter der Erde häuft sich das Material zum frühlichen Krieg, um dann, wenn es seine letzte Vollenbung an Tage erfahren hat, als Heereslieferung an alle Fronten und Kampfabschnitte zu geben.

Prinz Karneval läßt seine Kanonen, und er weiß, daß sie ihm zum endgültigen Sieg verhelfen werden, wenn sie auch nur aus Glas bestehen und mit flüssigem, ungefährlichem Flüssigkeit gefüllt sind. Sie schlagen keine Wunden, sie töten und zerfleischen nicht, und doch ist ihre Wirkung unüberwindlich. Unter ihrem prasselnden Geschützfeuer schützen die dunklen Mauern zusammen, zwischen denen und die

Trübsal gefangen hält, sinken die festen Schranken, die der Alltag und die Gewohnheit errichtet, nieder. Kein geistiges Bollwerk gibt es, kein Hindernis, das ihnen auf die Dauer trotzen könnte.

Verlender, schäumender Wein ist es, mit dem der heitere Prinz den Kampf um seine Herrschaft führt, das köstliche Erzeugnis deutschen Bodens und deutscher Arbeit.

Zaufensdach bewährt in allen Nöten und Leiden, so hat sich der deutsche Schaumwein nach und nach die führende Stellung gesichert, die er heute einnimmt, und die ausländische Konkurrenz geradezu vernichtend geschlagen. Er ist aber auch nicht mehr wie früher das Vorrecht einzelner, nicht nur Diener und Gefolgsmann der vornehmen Welt allein, sondern der freundschaftlichen Helfer der Volksgemeinschaft, die sich ihm in immer härterer Weise zuwendet. Ihr Leben zu erhöhen und zu bereichern ward ihm als wichtigste Aufgabe gestellt. Die kleinen Geister, die er freimacht, und die dem Grunde des Reichslandes entgegen, wollen sich allen mitteilen, wollen seinen unbedenklich lassen. Sie verkörpern die festlichen Stunden, die wir dem ewigen Eimerlein abringen, erschließen uns das Land der Träume und Wunder und leiden der Seele Flügel, daß sie sich aus dem Staub und Dunst der Niederungen zum Lichte aufschwingen kann.

Aber damit sie wirksam werden, damit ihr Rauber unsere Sitten umschmelzen kann, muß zuvor ein erstes Stück technischer und handwerklicher Arbeit geleistet werden. Der Entwurfsentwurf, den der junge Wolf bis zu seiner Verwandlung in fertigen Schaumwein durchzumachen hat, verlangt geraume Zeit, und die Güte des fertigerzeugtes erfordert nicht nur die Verwendung echter Jungweine und erstklassiger Rohstoffe, sondern auch ein hohes Maß von Verantwortungsfähigkeit und Gewissenhaftigkeit, von Sachkenntnis und Berufserfahrung.

Nicht jeder Wein eignet sich zur Selbstbereitung, und nicht jeder Jahrgang verbürgt ein hochwertiges Produkt. Aber der „Reue“, das Rebenblut des Sonnenjahres 1934, bietet durchweg die günstigsten Voraussetzungen dafür. Und so verarbeitet zur Zeit die Munitionsfabriken im Reich den quantitativ wie qualitativ ausgezeichneten letzten Ernte. Das ist wirtschaftlich gesehen sehr wichtig und bedeutsam, denn die 1934er Stillweine bieten, infolge ihres Mangels an Säure, keine volle Gewähr für Haltbarkeit, eignen sich aber hervorragend gut zur Schaumweinbereitung, weil ihr Gehalt an natürlichem Zucker eine nachträgliche Züchtung teilweise entbehrlich macht und die vorhandene Kohlensäure einen konservierenden Einfluß auf den Wein ausübt.

Die deutsche Schaumweinindustrie sorgt also dafür, daß von dem erfreulichen Ergebnis der 1934er Ernte möglichst wenig verloren geht, daß es vielmehr in ausgiebiger Weise — wenn man sich so ausdrücken darf — in Dauerware umgewandelt wird.

Um das richtig zu verstehen, muß man sich einmal kurz die Grundregeln vergegenwärtigen, die bei der Schaumweinherstellung zu beobachten sind. Sie bleiben bis heute im Wesentlichen die gleichen wie sie vor rund 20 Jahren der französische Benediktinermönch Dom Pérignon im Kloster Hautvillers ausgedacht und aufgestellt hat. Und wenn auch die großen deutschen Kelleristen auf die Hilfsmittel der modernen Technik mit ihrer komplizierten Maschinerie nicht verzichten können und sich ihrer vielfach bedienen, so hat sich doch an dem ursprünglichen Verfahren selbst im Laufe der Zeit kaum etwas geändert. Es beruht immer noch auf der Erzielung einer zweiten Fermentation in der Flasche wobei nach wie vor der Handarbeit die entscheidende Rolle zufällt. Wollte man sie durch Maschinenkraft ersetzen, so würde der Endersfolg in Frage gestellt, würden vor allen Dingen die Hauptentwicklungsphasen des ganzen Herstellungsverfahrens — die durch ständiges Rüt-

det, ohne daß kostspielige Gatter junge Schenkungen schlingen müssen.

Auch bedrückt diese Wiederherstellung des natürlichen Gleichgewichts im Wald und Dauerwald, der dem „Ruhwild“ wie dem nicht minder wichtigen „Jagdtrieb“ wieder eine Heimstätte bietet, diese Abkehr vom „Forst“ keineswegs ein Befehlsverbot zum verwehrten Wald oder Wirtschaftspläne! Auch dafür ist im kommenden Reichsforstgesetz gesorgt.

Von der Universität Heidelberg

Heidelberg, 15. Febr. Die Professoren der Universität teilen mit: Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat den Professor der Musikwissenschaft an der Universität Heidelberg, Dr. Heinrich Bessler, zum Sekretär des neuen Reichsuniversitätsrats zur Betreuung und Herausgabe der Deutschen Musikdenkmäler ernannt.

Einbruch bei der Poststelle

Tauberbischofsheim, 15. Febr. Am Sonntagvormittag zwischen 9 und 10 Uhr wurde bei der Poststelle, hier, eingebrochen. Es wurden ungefähr 70 RM und verschiedene Gegenstände im Werte von etwa 80 RM gestohlen. Für die Ergreifung des Täters oder sachdienliche Angaben ist eine Belohnung von 50 RM ausgesetzt.

Ausstellung „Scholle und Heim“ in Mainz

Mit der „Deutschen Jubiläums-Rosenschau“, die von Juli bis 1. 10. ab in der alten Rhein- und Mainstadt Mainz stattfindet, und die hier dem ganzen Sommer das bestimmende Gespräch geben wird, sind mehrere andere Veranstaltungen und Unternehmungen künstlerischer, gewerblicher und sportlicher Art verbunden, die eine starke Belebung des Verkehrs und Wirtschaftslebens erwarten lassen.

Dazu gehört in erster Linie die vom 6. bis 28. Juli dauernde Ausstellung „Scholle und Heim“, für deren Zwecke sämtliche Räume der Stadthalle, sowie der davorliegende Hof- und Hitler-Platz in Anspruch genommen werden. Diese Ausstellung will, über den örtlichen Rahmen hinausreichend und den südlichen Reichscharakter vermeidend, ein klares und anschauliches Bild alles dessen bieten, was zur Ernährung und zum Schmuck der Wohnung und ihrer ästhetischen Umgebung gehört. Sie will weiter ab auch dem Besucher praktische Fingerzeige für eine, mit einfachen Mitteln erreichbare, zweckmäßige und behagliche Ausgestaltung seiner heimischen Umwelt geben.

Eine solche Schau großen Stils und in einer ihrer zentralen Lagen im Rhein-Mainischen Wirtschaftsgebiet wegen besonders bevorzugten Stadt, bedeutet zweifellos eine ziel- und planvolle Werbung für die Erzeugnisse deutscher Wertarbeit und deutscher Qualitätsarbeit, und ihr günstiger Einfluß wird sich in diesem Maße auf den Gebieten von Handel und Gewerbe, von Industrie, Handwerksarbeit und Handwerkskunst bemerkbar machen. Der deutschen Geschäftswelt bietet sich daher hier willkommene Gelegenheit, ihre Fabrikate oder Handelswaren, soweit sie für den geplanten Zweck in Betracht kommen, unter recht vorzuziehenden Bedingungen auszustellen und dadurch eine wesentliche Steigerung ihres Absatzes zu erreichen. Die Anmeldung hat bis spätestens 15. März d. J. zu erfolgen.

IMM

Daten für

- 1830 Friedrich...
1836 Der D...
1834 Der Nat...
1864 Der Sch...
1871 Kapitul...
1891 Der V...
1915 (bis 30...
Chantpag...
1920 Koburg...
Sonnenaufg...
17.37 Uhr...
untergang 15...

Mann

An Ostern 19...
aber Taufende...
entlassen. Die...
Zuhe nach ei...
hand von Had...
zu ergänzen...
Anfänger Be...
auf Ostern 19...
das der Nach...
Die Deutsche...
Wirtschaftsleh...
ihre Pflicht...
daran Leh...
teilung B...
Veitsamie...

Reichswald

Eisenbahner...
Subwirtschaf...
stellen, Arbeit...
des Reichsbahn...
(Rhein) haben...
die freiwillige...
nationalen Arbeit...
sichliche Selbst...
für das Winter...
29.7.15 RM...
Jugend für die...
gemeinschaftliche...
Vollgenossen...
zu Arbeit und...
diesem Spende...
leichtert, wie...
Hilfe getrocknet...

Tauf des

beamten. Der...
hat in einem o...
toren Schreibe...
Postbeamten b...
4 Arbeitsbesch...
anerkannt. Es...
den betont, wi...
Reichspost die...
ihre Beamten i...
soll mit der W...
der Reichschar...
stellen des Ju...
das Reichs...
Wunsch des R...
schaffungs-Lott...
Unterstützung d...

Anerkennung

wurde vom...
bezirksführer...
ist Mitglied de...

Wir alle w

spendet j...

Nicht nur de

ler lebt betra...
wissenschaftler...
nung. Die Anst...
ler wirkt, wenn...
Hilfen um sein...
sich in manche...
hinzu kommt...
unkeine Rüstun...
stimmus abju...
berstipulien Ho...
die weiß keine...
sem Falle den...
vornberein ab...
den Nutzen d...
werden und d...
Lichtre dänig...
Literaturum...

Heute beglück

wieder anders...
der darüber sta...
jemlich unwill...
japanische Mat...
prekonomie...
nicht darauf an...
Plakat „verste...
kenntnis Wissens...
Zukunftsmus...
ihre Juden, die...
empfinden. W...
Kunstwissenschaft...
Entwicklungs...
diese Geschichte...
neil begründen...
lehrt uns also...
Endes die Tra...
Denken alle a...

Das Kunst...
Kunstwissenschaft...
es natürlich...
wir ein Kunst...
ka Gelesen ge...
Kann seines...

Hans Ludwig Linkenbach

MANNHEIM

Die Aufgaben der Frau im neuen Staat

Eine Rede der Reichsfrauenführerin bei der Frauenkundgebung im Rosengarten

Daten für den 16. Februar 1935

- 1820 Friedrich Wilhelm, der Große Kurfürst, in Köln a. d. Spree geboren (gest. 1688).
1826 Der Dichter Joseph Viktor von Scheffel in Karlsruhe geboren (gestorben 1886).
1834 Der Naturforscher Ernst Haeckel in Potsdam geboren (gestorben 1919).
1864 Der Schriftsteller Hermann Stehr in Habelschwerdt geboren.
1871 Kapitulation von Velfort.
1891 Der Kassenforst Hans Günther in Freiburg i. Br. geboren.
1915 (bis 20. März) Winterschlacht in der Champagne.
1920 Koburg wird Bayern einverleibt.
Sonnenaufgang 7.42 Uhr, Sonnenuntergang 17.57 Uhr. - Mondaufgang 6.43 Uhr, Monduntergang 15.41 Uhr.

Mannheimer Betriebsführer!

An Ostern 1935 werden wieder Tausende und aber Tausende junger Menschen aus der Schule entlassen. Diese jungen Menschen sind auf der Suche nach einer Lehrstelle. Um nun den Bedarf von Facharbeitern usw. zu erhalten und zu ergänzen, ist es unbedingte Pflicht familiärer Betriebsführer und Unternehmer, auf Ostern 1935 soviel Lehrlinge einzustellen, daß der Nachwuchs unbedingt gesichert bleibt. Die Deutsche Arbeitsfront erwartet, daß die Betriebsführer im Kreise Mannheim restlos ihrer Pflicht genügen und alle verfügbaren Lehrstellen sofort der Abteilung Berufsberatung des Arbeitsamtes melden!

Döring

Kreiswalter der Deutschen Arbeitsfront.

Eisenbahner opfern. Die Reichsbahndirektion Ludwigshafen teilt mit: Die Beamten, Angestellten, Arbeiter und Versorgungsempfänger des Reichsbahndirektionsbezirks Ludwigshafen (Rhein) haben im Jahre 1934 an Beiträgen für die freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit 42.703 RM., für die Volkshilfsfähige Selbsthilfe der Pfalz 154.354 RM. und für das Winterhilfswerk 94.658 RM., zusammen 293.715 RM. aufgebracht - ein glänzendes Zeugnis für die Opferwilligkeit und den Gemeinschaftsgeist der Eisenbahner. Vielen Volksgenossen verhasst diese Spenden wieder zu Arbeit und Brot, wieviel Rot konnte mit diesen Spenden gemindert, wieviel Sorge erleichtert, wieviel Tränen konnten mit ihrer Hilfe getrocknet werden.

Tanz des Reichsschatzmeister an die Postbeamten. Der Reichsschatzmeister der RZPW hat in einem an die Deutsche Reichspost gerichteten Schreiben die erfolgreiche Mitarbeit der Postbeamten bei dem Betrieb von Losen der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie äußerst lobend anerkannt. Es habe sich, so wird in dem Schreiben betont, wieder erwiesen, daß die Deutsche Reichspost diejenige Einrichtung sei, die durch ihre Beamten im besten und persönlichsten Kontakt mit der Bevölkerung stehe. Weiter spricht der Reichsschatzmeister den Beamten und Angestellten des Zustellungsamtes seinen Dank für das Gelingen aus und hofft, daß die auf Wunsch des Führers veranstaltete Arbeitsbeschaffungs-Lotterie auch in Zukunft freudige Unterstützung der Deutschen Reichspost finde.

Anerkennung. Hauptlehrer W. Kitzelir wurde vom Gaubeauftragten zum Fußballbezirksführer für Unterbaden ernannt. Kitzelir ist Mitglied des hiesigen FC Germania 1903.

Wir alle wollen Helfer sein - darum spendet jeder zum Eintopfsgericht.

Vom Sinn der Kunstwissenschaft

Nicht nur der Laie, sondern auch der Künstler selbst betrachtet in vielen Fällen den Kunstwissenschaftler als eine überflüssige Erscheinung. Die Ansicht, daß ein Kunstwerk viel härter wirkt, wenn man es undeutlich und ohne Wissen um seine Herkunft betrachtet, hat natürlich in mancher Beziehung etwas Richtiges. Daraus kommt, daß in den vergangenen Jahren unsere Kunstwissenschaft in einen reinen Beherrschungsabstraktismus drohte und durch keine übersichtlichen Formulierungen, durch „Beweise“, die meist keine waren, den Laien, d. h. in diesem Falle den größten Teil des Volkes, von vornherein abließ. Es kam so weit, daß aus den Museen Begräbnisstätten für Kunstwerke wurden und daß ein Studium der Kunstgeschichte häufig gleichbedeutend mit blutleerem Lektürentum war.

Heute begannen wir, die Kunstwissenschaft wieder anders aufzufassen. Wir sind uns wie, der darüber klar geworden, daß es im Grunde ziemlich unwichtig ist, zu wissen, wie weit die japanische Malerei etwa den europäischen Impressionismus beeinflusst hat; es kommt auch nicht darauf an, daß wir bei mittelalterlicher Plastik „verstehen“ und auf Grund eines angelegenen Wissens um die näheren Umstände ihres Zusammenkommens vielleicht eine Schöndei in ihr finden, die wir rein gefühlsmäßig gar nicht empfinden. Vielmehr ist der Sinn unserer Kunstwissenschaft heute, uns eine lebendige Entdeckungsgeschichte zu geben und die Weltgeschichte als etwas organisch Gewachsenes begreifen zu lernen. Wie jede Geschichte lehrt uns also auch die Kunstgeschichte, lebendiges die Tradition zu begreifen, auf der wir heutigen alle aufbauen.

Das Kunstempfinden wird durch Pflege der Kunstwissenschaft keineswegs gehindert. Schon es natürlich lehrende Werke der Kunst gibt, wird ein Kunstwerk niemals bewirkt nach die- jenigen Gelehrten, sondern wächst aus der Kunst seines Schöpfers heraus. Immer wird

Die Deutsche Arbeitsfront hatte gestern zu einer großen Frauenkundgebung im Nibelungenaal aufgerufen, bei der die Reichsfrauenführerin Frau Scholz-Klink und Bezirksleiterin Frau Plattner über die Aufgaben der Frau und ihre Stellung im neuen Staat sprachen. Schon lange vor Beginn der Versammlung war der Nibelungenaal bis auf den letzten Platz besetzt. Nach einigen Musikstücken der Standardkapelle unter der Leitung von Musikführer Hermann Wehau und dem Hagenlied des weiblichen Arbeitsdienstes eröffnete die Kreisamtsleiterin der NS-Frauen, Frau Drees, die Kundgebung. Sie begrüßte be-

gen verbanden wir einzeln und allein unserem Führer Adolf Hitler!

Die Rednerin betonte weiter, daß es viele Frauen gibt, die heute bereits verheiratet sind, in welchen Zeiten wir einmal lebten, sonst könnten sie nicht jetzt schon, nach zwei Jahren, mit so unverhältnismäßig großen Erfolgen kommen.

Der 30. Januar, den wir erleben durften, war ein Sieg des Glaubens, und mit diesem Glauben steht und fällt der Nationalsozialismus.

Der Führer hat in all den Jahren des Kampfes an jeden einzelnen geglaubt, und darum muß jeder Deutsche heute ebenso rückhaltlos an ihn glauben und ihm die Treue halten. Nur

Kreuz, im Arbeitsdienst oder sonstwo steht. Alle Frauen müssen sich die Hände reichen zu einer geschlossenen Front, auf die sich der Führer beilungslos verlassen lassen kann.

Der stichtbarste Ausdruck der zu leistenden Gemeinschaftsarbeit sind heute die Mütter- Schulungsstufen, die in allen Organisationen durchgeführt werden. Sie werden veran- klicht, damit jede Frau und jedes Mädchen aus eigenem Erleben heraus versteht und begreift, daß Mutterpflicht, Rassen- pflicht, Erziehung usw. hohe Staats- politische Aufgaben sind. Mütter sein eine die Frauen aller Stände.

Wir haben heute bereits eine Volksgemein- schaft, wie sie kein anderes Volk der Welt auch nur annähernd kennt. Im Mittelpunkt unserer Bewegung, die keine Partei ist, sondern eine Weltanschauung, mit der sich jeder Deut- sche auseinandersetzen muß, steht der Begriff der Volksgemeinschaft. Sie verlangt von uns allen, daß wir die größten For- derungen tagtäglich an uns selbst stellen. Mit passivem Herumhocken, mit Vor- gehen und Aufpassen, ob der andere auch nicht weniger gearbeitet hat, werden wir unser Volk nicht weiterbringen.

Frauen, die verdienen oder verdienen und vergären sind, sagen oft, wir würden uns nur um Mütter und Kinder kümmern. Für geistige Frauen und besonders für die Akademikerinnen hätten wir noch nichts übrig. Wer geistiger Arbeiter ist, dient, falls er ein harter Mensch ist, genau so seinem Volke wie jeder andere. Allerdings kann seine geistige Arbeit auf die Dauer dem Volke nützen, wenn er nicht dem Leben haubdält. Unsere Arbeit ist eine tägliche Auseinandersetzung mit dem Leben. Wir leben zur beruflichen Frau, wenn ihre Kräfte in einem richtigen Verhältnis zu den Leistungen steht, dämpfen sie aber, wenn die Arbeit ihrem Leben oder ihrem Organismus nicht entspricht. Dies gilt sowohl für die geistige wie für die körperliche Arbeit.

Unser aller Mutter heißt Deutsch- land. Wir, als ihre Kinder, haben sie mit allen Mitteln zu schützen und müssen auch dafür Sorge tragen, daß eigennützig und klein- liche Menschen ihr Leben nicht zunichte machen können. Wir dürfen nicht dulden, daß Vorkriegs- mit egoistischen Gedanken den Genesungsprozeß stören und aufhalten. Wir müssen uns immer der Verantwortung bewußt sein, die auf un- sere Schultern liegt, denn es gilt, noch ein großes Stück Arbeit zu leisten.

Von unserer Haltung hängt die Zukunft unseres Volkes ab.

Wenn Menschen glauben, um die Formen religiöser Erlebens streiten zu müssen, dann verlange ich von der deutschen Frau, daß sie sich bei diesem Streit absetzt und ihr religiöses Empfinden durch ein Christen- tum der Tat beweist. Unser Führer, schloß Frau Scholz-Klink, hat uns gelehrt, nicht nur fest auf dem Boden zu stehen, sondern von Zeit zu Zeit auch nach den Sternen zu schauen. Wir wollen groß sein, wie die Aufgaben, die uns erwarten, und nicht als kleinliche Men- schen, als Zwergge durchs Leben gehen!

Nach dem überaus starken Beifall, der der Reichsfrauenführerin für ihre beherzigen- werten Worte dankte, trat der Bezirksleiter der DAF,

Pg Fris Plattner

ans Rednerpult. Er knüpfte mit feinen Aus- führungen im wesentlichen an die Rede von Frau Scholz-Klink an und betonte, wenn er als Mann zu den Frauen spreche, so deswegen, weil die Frauen nicht nur im Hausstand, son- dern gleich dem Manne noch zu einem Groß- teil in den Fabriken und Kontoren schwer ar- beiten müßten. Es sei schon immer deutsche Sitte gewesen, daß der Mann das Schwert und den Hammer führt, während die Frau feine Hausarbeit und ihm als Kameradin und treue Helferin zur Seite steht.

Was wir wollen, führte er weiter aus, ist nicht die politisierende Frau, nicht die Frau am Rednerpult und an der Maschine, und auch nicht die Frauenrechtlerin. Wir wollen vielmehr wieder die liebende und sor- gende Frau, die sich ihrer Pflichten als Hausfrau und Mutter wohl bewußt ist. Es war eine Schande der vergangenen Zeit, daß der Mann vielfach zu Hause saß, während die Frau in die Fabrik und ins Büro ging, um das Nötige zu verdienen.

So Frauenhände notwendig sind, da soll die Frau leben. Aber vor allem gehört die Frau in die Wohnung, in das Heim, wo sie dem Manne eine Stütze der Erho- lung schaffen und für das Glück der gan- zen Familie sorgen soll.

Wir wollen nicht nur Schönheit der Arbeit, sondern auch Schönheit des Wohnens. Es führte vielfach zum Patriismus, daß die Arbeiter wohl schöne Wohnstätten haben, zu Hause aber meist das Rotenbande vernachlässigen. Hier liegen nun die Hauptaufgaben der Frau. Wenn es ihr gelingt, diese Aufgaben voll und ganz zu verwirklichen, wenn sie zurücküber zu ihrer ursprünglichen Berufung als Hausfrau und Mutter, dann wird sie damit zur Banner- trägerin des neuen Staates.

Nachdem noch Frau Drees der Reichs- frauenführerin und dem Bezirksleiter Plattner für die überaus packenden und nachhaltigen Worte den Dank aller Frauen ausgesprochen hatte, fand mit einem dreifachen „Sieh Heil“ und dem gemeinsam gesungenen Deutschland- und Gott-Beisel-Lied die Kundgebung der Mannheimer Frauen ihr Ende. W. P.



Blick in die große Kundgebung im Nibelungenaal

In der vordersten Reihe von rechts nach links: Bezirksleiter Pg Fris Plattner, Reichs- frauenführerin Gertrud Scholz-Klink, Kreisleiter Pg Dr. A. Roth

Photo-Reinmann, P. 2

HB-Klischeo

sonders Frau Scholz-Klink und gab ihrer Freude darüber Ausdruck, daß es gelungen ist, sie für eine Rede vor den Frauen des Kreises Mannheim zu gewinnen.

Von stürmischem Beifall begrüßt betrat darauf Reichsfrauenführerin Frau Scholz-Klink

das Podium. Sie sprach von dieser Kundgebung als einer Zusammenkunft der Frauen, die nach vollbrachtem Tagewerk gemeinsam einige erhebende Feierabendstunden verbringen wollen. Dabei betonte sie, daß es noch nie so notwendig gewesen sei, sich auf das Leben des Tagewerkes und den Sinn des Feierabends zu besinnen, als in dieser Aufbaueit. In den schweren Jahren der Ver- ananarbeit hat der deutsche Mensch verloren, was ein Feierabend ist, er hat vergessen, daß ein Tagewerk erst dann vollkommen ist, wenn es von einem passenden Feierabend abgeschlossen wird. Die deutsche Frau und Mutter muß, wenn sie am Abend die Hände in den Schoß legt und die Mühen des Tages überhaut, fühlen, daß alle Sorge und Mühe notwendig war, damit die, die nach ihr kommen, leben können. Sie weiß heute wieder, daß sie an ihrem Platz, an ihrer beschiedenen Stelle im Dienst ihrem Volk, daß sie ein wichtiges Glied ist im Kampf um die Wiederauf- richtung ihres Vaterlandes. Und diese Ein- sicht, dieses Zurückfinden zu den Arbeitstimmen-

wenn alle ihr Bestes und Letztes geben, kommen wir zum Ziel. Wir als die Träger der Idee haben dabei die schwere und verantwortungsvolle Aufgabe, das neue Denken und Fühlen in das Herz eines jeden Deutschen zu pflanzen und dort für immer zu verankern.

Man sagt oft, daß wir die Frauen in der Bewegung und im Staat unterdrücken und zu- rückstellen würden. Der Nationalsozialismus hat aber nur die Frau wieder ihrer ursprünglichen Bestimmung zugeführt. Er hat herausge- stellt, daß der weisengemäheste Wert der Frau die Hausfrau und Mutter ist. Wir achten aber darum die be- rufstätige Frau nicht gering, wenn sie an ihrem Platz nach hohen Kräften ihrem Volke dient.

Wir haben alle Frauen, die den guten Willen zur Mitarbeit haben, an einer Stelle gesammelt. Wir haben sie aber nicht organisiert, damit sie in den Vordergrund gestellt werden. Das Frauenwerk führt alle Organisationen zu- sammen, die früher schon verstreut waren, zum besten Deutschlands zu wirken. Obwohl da- mals schon manches Gute geschaffen wurde, kam man noch in seinem nennenswerten Er- folg, weil die große Einheit gefehlt hat. Bei uns aber steht im Vordergrund nicht der ein- zelle, sondern die gemeinsame Sache. Wir marschieren in einer Reihe und da- her besteht nicht mehr zu fragen, ob die ein- zelle Frau in der Frauenenschaft, im Noten-

Am Vorkühabend sollte gleichzeitig dem Film ein Name gegeben werden. Dabei liefen mehrere Vorschläge aus Mitgliederkreisen ein, die der Kreisleitung vorgelegt wurden.

Als zweiter Film lief ein netter Tier- film, der reizende Szenen aus dem Leben unserer vierfüßigen Freunde zeigte. Auch dieser Film war mit viel Liebe und Sorgfalt ge- dreht. Gerade diese Aufnahmen aus der Natur zeigen, daß das Filmen ähnlich wie das Pho- tographieren nicht allein eine Sache der Tech- nik ist, sondern daß es dabei auch auf das künstlerische Sehen ankommt. Zu erwähnen ist noch ein weiterer Film, in dem eines der Mit- glieder seine täglichen Erlebnisse auf seiner Arbeitsstätte wiedergab, und ein Film aus Helgoland, der sein durch- dacht und künstlerisch gestaltet war, bei dem wegen Verwendung alten Aufnahmemate- riels das Filmmaterial für die Aufnahme der Filme wurden vorgeführt, mit denen man zeigen wollte, wie es nicht gemacht werden soll.

Alles in allem, ein für alle Teilnehmer lehr- reicher Abend, welcher zeigte, mit welchem Eifer und Ernst die Filmamateure aus Wert geben und welche schönen Erfolge sie bereits buchen können.

Planetarium. Die Zeitung des Planetariums verweist auf die im deutigen Inveranenteil an- geführte Kulturfilm-Vorführung am näch- sten Sonntag.

Nationaltheater. Heute Samstag im Natio- naltheater „Komödie der Irrungen“ von Shakespeare in der Inszenierung von D. C. Müller. Beginn: 20 Uhr. Morgen Son- tag im Nationaltheater das erste Malspiel Helge Kistewegs von der Staatsoper Berlin. Der Künstler fand den Adamas in „Alba“, Zweirole: Fraulein Zischke von den Städti- schen Bühnen Chemnitz als Gast aus Anstellung. Im neuen Theater: „Straßenmusik“, das erfolgreiche Lustspiel von Paul Schurel in der Inszenierung von Hans Weder.

# Hauswirtschaft - ein Beruf

Ja, wirklich ein Beruf? Das scheint auch heute noch vielen jungen Mädchen eine höchst zweifelhafte Sache. Die Berufsberaterin begegnet ungläubigem Staunen und ablehnender Haltung, wenn sie sich an dieses Thema heranwagt. „Nein, das können Sie doch wirklich nicht verlangen, daß ich in Stellung gehen soll!“ Das ist die immer wiederkehrende abwehrende Antwort. Und leider sind es noch viel öfter die Mütter, die so denken, obwohl sie doch selber Hausfrauen sind und es besser wissen müßten als die Töchter, welche große Anforderungen gerade ihre eigene Arbeit an ihr Können und ihre Kräfte stellt. So ist leider auch heute noch der hauswirtschaftliche Beruf ein Sorgenkind der weiblichen Berufsberatung, umso mehr, als tatsächlich jetzt schon ein Mangel an gut ausgebildeten hauswirtschaftlichen Kräften bei der weiblichen Arbeitsvermittlung fühlbar wird. Es muß darum die Aufgabe aller beteiligten Kreise sein, mit der Berufsberatung des Arbeitsamtes dahin zu arbeiten, daß sich die weibliche Jugend viel mehr noch als bisher bei der Berufswahl ihrem eigentlichen nächstliegenden Wirkungskreis zuwendet; aber auch die große Bedeutung des hauswirtschaftlichen Berufes muß innerhalb der Volksgemeinschaft wieder anerkannt und volksgewertet werden.

Vom häuslichen Aneignungsjahr, der ersten Stufe zur Erlernung des hauswirtschaftlichen Berufes, wurde an dieser Stelle schon mehrmals ausführlich berichtet. Die Berufsberatung sieht darin einen vielversprechenden Anfang und Ausgangspunkt zur hauswirtschaftlichen Erziehung überhaupt, einen Weg, der geradeaus in die Praxis hineinführt und für viele Mädchen offen steht, deren Eltern die Ausbildungskosten in einer Haushaltungsschule nicht aufbringen können. Daß dieses Aneignungsjahr im Haushalt sich für die schulentlassene weibliche Jugend auch in Mannheim immer mehr einbürgernd macht, ist ein großes Anliegen aller Einrichtigen.

Die Ausbildung in der Stadt, Hausfrauenerschule, die zweijährig ist und eine sehr gründliche, eingehende und vielseitige Schulung der 14- bis 16-jährigen Mädchen gewährleistet, behält neben diesem neuen praktischen Lehrjahr natürlich ihre volle Bedeutung und hat sich in den Jahren ihres Bestehens schon sehr segensreich ausgewirkt. Manche Mädchen sind in diesen Ausbildungsjahren zum Verständnis ihrer späteren Aufgaben als Hausfrau und Mutter hingeführt worden, manchen hat sich Dank der guten Vorbildung später der Weg zur Ausbildung als Kinderpflegerin, Säuglings- oder Krankenschwester aufgezeigt. Denn darin liegt ja der doppelte Wert einer guten hauswirtschaftlichen Ausbildung: sie bereitet vor für den Beruf der Hausfrau und Mutter, ganz im Sinne unseres Führers, der es einmal ausgesprochen hat, daß „das Ziel der weiblichen Erziehung unverrückbar die künftige Frau und Mutter sein soll“. Aber die hauswirtschaftliche Erziehung und Berufsschulung trägt gleichzeitig einen Schlüssel in sich, der die Tür zu einer Reihe von weiblichen Berufen aufschließt. Am bekanntesten sind hier die verschiedenen weiblichen Pflegeberufe, für die auch in Mannheim Ausbildungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten vorhanden sind. Auch für den sozialen Beruf - die Volkspflege - ist heute mehr als je der Nachweis einer hauswirtschaftlichen Vorbildung erforderlich.

Weniger bekannt sind die Weiterbildungsmöglichkeiten im hauswirtschaftlichen Beruf selbst. Die geprüfte Hausgehilfin kann nach einigen Jahren praktischer Tätigkeit noch einen Lehrgang als Haushaltungspflegerin oder Hausbeamtin besuchen und eine staatliche Abschlussprüfung ablegen. Ist sie tüchtig und arbeitet selbstständig, so kann sie die Leitung des hauswirtschaftlichen Betriebes in größeren Anstalten, Krankenhäusern, Erholungsheimen usw. übernehmen. An Aufstiegsmöglichkeiten zu selbständiger Arbeit fehlt es hier für die Tüchtigen nicht und die heutige Zeit schafft noch neue Tätigkeitsfelder und Arbeitsstätten für hauswirtschaftlich durchgebildete und organisatorisch befähigte Kräfte, z. B. in Deutschen Frauenarbeitsdienst, in den Kameradschaftshäusern der Universitäten, in den Heimen für Müttererholung. Die Berufsberatungsstellen der Arbeitsämter zeigen gerne den Weg zu solcher Ausbildung und wollen der weiblichen Jugend mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Ein anderes Tätigkeitsgebiet des hauswirts-

chaftlichen Berufes ist die Küche. Keine Küche und Diätische können erlernt und ausgeübt werden und schaffen eine gute und gediegene Berufsgrundlage; natürlich nur für solche, die Lust und Liebe, Begabung und Eignung für dieses hauswirtschaftliche Spezialgebiet von vornherein mitbringen.

Jeder Beruf hat seine Licht- und Schattenseiten, auch der hauswirtschaftliche. Aber es ist

grundsätzlich, nur die Schattenseiten zu sehen, das führt zu einseitiger Stellungnahme. Außerdem verlangt unsere heutige Zeit, daß bei der Berufswahl auf's Ganze, auf die Volksgemeinschaft, gesehen wird und nicht auf die Befriedigung individueller Wünsche. Da wo dem Volk die Arbeit, da sollst du einbringen zum Helfen und Dienen - dieser Ruf gilt in besonderer Weise auch der weiblichen Jugend.

## Noch zweimal Eintopf!

Es war im September 1933, als Reichsminister Dr. Goebbels zum ersten Male den Gedanken des Eintopffesttags in der Öffentlichkeit proklamierte. Er gab schon damals seiner Hoffnung Ausdruck, daß die Eintopffesttage während der Wintermonate ein äußerst sichtbares Zeichen der zur Tat gewordenen Volksgemeinschaft werden mögen. Es gab in jenen Zeiten viel Kritiker, die die Idee des Eintopffesttags als irrsinnig und verfehlt betrachteten. Eine Anzahl ausländischer Zeitungen knüpfte teils bewundernde, teils spöttische Betrachtungen an diese Einrichtung.

Nachdem nunmehr schon im dritten Jahre die Eintopffesttage abgehalten werden, können wir uns ein Urteil über diese Einrichtung erlauben. Die Eintopffesttage sind tatsächlich in einem viel größeren Maße in das Bewußtsein des Volkes eingedrungen als ursprünglich erwartet werden konnte.

Der Sinn der Eintopffesttage liegt wirklich tiefer, als in der Abgabe der damit verbundenen Spende: Heute sind die Eintopffesttage

eine Angelegenheit der Gesinnung geworden! Jeder Deutsche, ganz gleich, ob reich, ob arm, lebt an diesem Tage gleich einfach und schlicht. So sind die Eintopffesttage zu einem Volksbrauch im besten Sinne des Wortes geworden und vielleicht für viele der Anstoß zu einer schlichteren Lebensführung überhaupt.

Für dieses Halbjahr liegen nur noch zwei Eintopffesttage vor uns. Mögen diese beiden letzten Sonntage im Februar und März auch wirkliche Opfertage der Nation werden.

Die Sammelergebnisse in den letzten Monaten übertrafen in der Pfalz die kühnsten Erwartungen. Im Durchschnitt wurden an einem solchen Eintopffesttag 7000 bis 7500 RM gespart. Der Umstand, daß das BSW seinem Ende zugeht, muß für uns ein Anlaß zu um so größerer Opferfreudigkeit sein.

Wir erwarten, daß auch am nächsten Sonntag jeder in erhöhtem Maße seine Pflicht erfüllt!

## Ein Abend wie noch nie!

### Große Prunkführung der „Fröhlich Pfalz“

Wie schon berichtet, tritt der herrliche Musikclown „Roni“ im Rabelungensaal des Rosengartens auf. Ueber sein Schauspiel in München schrieb der „Böhmische Beobachter“: „Roni, das Duvel des Programms, genialer



Roni und Tochter

Künstler in der Maske des Clowns, kein Nachahmer großer Vorbilder, ein wahrer eigener Künstler von schöpferischer Kraft. Seine Komik ist leicht beschwingt, elegant, nie grob, nie geschmacklos, nie das Feingefühl verlegend, von einer Wirkung, die mehr ist als oberflächlicher Lachausbruch, innerlicher, von einer betzerrückenden Lustigkeit. Man muß diesen menschengenen Musikprofessor gesehen haben am Flügel, in seinen grotesken Linien und pianistischen Gesten. Ein königlicher Narr in der Pose, ein Genie in der Beherrschung und Behandlung des Instruments und immer mehr triumphiert der Musiker über den Clown, die Töne über die Karreire. Roni meistert das Vandonium, es wird zum Orchester, ganz vollendet schön singt die Geige seines Partners. Das Duett wächst zum Trio: Anita, das 12-jährige Töchterchen des Künstlers, schlägt die goldene Harfe. Beifall überbraut die Künstler. Zum zweiten, zum dritten Male spielen sie. Die Bühne wandelt sich zur Weltbühne herrlicher Musik. Auch Anita, unter deren kleinen jarten Fingern die Harfe schwingt und klingt, makellos rein, in partester Empfindung, wie in aufbrauender Kraft, das Wunderkind Ronis, hat gleich seinem Vater, München erobert. Das Publikum jubelt ihnen begeistert zu. Groß steht sein Name auf den Plakaten, größer noch das Erlebnis in den Herzen derer, die es nicht verfaßten.“

## „Rafa“, „Deffa“ und „Baubo“

### Behördliche „Geheimsprache“ nun verboten

Dem Bestreben der Reichsverwaltung, in amtlichen Verlautbarungen nicht nur Fremdwörter und Schachtelphrasen zu vermeiden, sondern auch eine schlichte und allgemein verständliche Sprache in vorbildlicher Weise anzuwenden, steht, wie der Reichsarbeitsminister in einem Erlaß erklärt, der häufige Gebrauch von Abkürzungswörtern entgegen. Der Minister verfügt daher, daß in den amtlichen Verlautbarungen für den inneren Dienst nur noch die in den Geschäftsordnungen usw. amtlich festgelegten, im Verkehr der Behörden meist bekannt gewordenen und erprobten Abkürzungen anzuwenden sind. Selbst von diesen Abkürzungen ist aber künftig möglichst wenig Gebrauch zu machen. Bei Abkürzungen des allgemeinen Sprachgebrauchs ist nach dem jeweils neuesten Duden zu verfahren. Die Schaffung neuer Abkürzungswörter sowie Schaffung und Gebrauch von Buchstabenwörtern, besonders als Namen für Amtsstellen usw. soll künftig grundsätzlich ausgeschlossen bleiben.

Im amtlichen Verkehr mit Privatpersonen sind, so verfügt der Minister weiter, Abkürzungen auch dann zu vermeiden, wenn gegen die Anwendung im inneren Behördendienst keine Bedenken bestehen. Von der Verwendung von Abkürzungen nach außen werden insbesondere auszuschließen sein: „Rafa“ (Reichsberatungsdienst für Angehörige), „Deffa“ (Deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeiten), „Devolula“ (Deutsche Bodenkultur AG), „Baubo“ (Deutsche Bau- und Bodenkult AG), „Alu“ (Arbeitslosenunterstützung), „Aru“ (Arbeitslosenunterstützung), „IR“ (Inhaltsrente), „Arabula“ (Arbeitsbeschäftigung), „Stol“ (Standortinspektoren), „Alu“ (Ausführungsbehörde für Unfallversicherung), „Rifa“ (Reichsammrollen-Auszug), „Mula“ (Mannschafts- und

Untersuchungs-Listen-Auszug), „Hf“ (Hauptkrankbuch-Auszug), „Trupla“ (Truppenkrankbuch-Auszug) usw.

### Die Wetterlage

Die letzte Frostperiode brachte in ganz Europa sehr strenge Fröste wie sie - wenigstens in Westdeutschland - in diesem Winter bisher noch nicht erreicht wurden. Die Wirkung der Fröste wurde noch durch einen stürmischen Ostwind in unangenehmer Weise verstärkt. Der Höhepunkt der Frostperiode war allerdings bei uns im allgemeinen schon am vergangenen Samstag erreicht, wenn auch ihr Ende erst Mitte dieser Woche eintrat. Schon der Einbruch von Schneefällen um das vergangene Wochenende war ein Anzeichen dafür, daß eine Zufuhr feuchtmildere Luft in Gang gekommen war, da nur solche genügend Feuchtigkeit besitzt, um sie bei der ausfallenden Bewegung und mit ihr vor sich ziehenden Abkühlung in Form verbreiteter Schneefälle abzugeben. Allmählich setzte sich die Warmluftzufuhr bis zum Boden durch, so daß nach Mitte der Woche ganz Deutschland - dabei vorübergehend auch die Gebirge - von Tau- und Regenwetter erfaßt wurden. Im ganzen genommen setzt sich auch weiterhin die vom Ozean ausströmende und über Nordeuropa hinwegführende Westwindströmung fort und mit ihr unbeständiges und wechselhaftes Wetter bei uns. Dabei werden uns die Vorderseiten der einzelnen Wirbel jeweils in Zukunft milder Subtropikluft und dabei bis in die Gebirge hinein Regenfälle bringen und die Rückseiten Abkühlung mit gelegentlichen Schneefällen im Gebirge. Ein neuer Warmluftvorstoß ist bereits am Samstag zu erwarten.



Photo: Deutsches Nachrichten-Bild

## Wettbewerb Staatsdiplom Mannheim

Das Preisgericht hat am 14./15. Februar unter Vorsitz von Oberbürgermeister Reisinger getagt. Es waren 13 Entwürfe eingegangen. Das Preisgericht hat wie folgt entschieden:

1. Preis in Höhe von 2500 Mark: Verfasser Ernst Plattner, Mannheim, Mitarbeiter Heinrich Schmitt.
2. Preis in Höhe von 2000 Mark: Verfasser Reg.-Baumeister Dipl.-Ing. G. Thomas-Mannheim, Architekt.
3. und 4. Preise von 1500 bzw. 1000 Mark wurden zwei 3. Preise zu je 1250 Mark verteilt und zwar: 3. Preis in Höhe von 1250 Mark: Verfasser Wilhelm Scherer, Architekt, München.
3. Preis in Höhe von 1250 Mark: Verfasser Dipl.-Ing. Theodor Sohm, Arch., Mannheim-Bochum.

Weiter wurden 4 Entwürfe zu je 500 Mark angekauft und zwar:

1. Ankauf-Entwurf, Verfasser: Arch. Professor Dr. Ing. e. h. Paul Schmitt-Denner, Stuttgart.
2. Ankauf-Entwurf, Verfasser: Prof. Dr. Ing. Karl Gruber, Darmstadt.
3. Ankauf-Entwurf, Verfasser: Architekten Dr. Köstler und Schaefer, Pflugs, Karlsruhe.
4. Ankauf-Entwurf, Verfasser: Arch. Pfeiffer und Grohmann, Karlsruhe.

Die Entwürfe sind ab 20. Februar bis einschließlich 6. März in den Rhein-Neckar-Hallen, Mannheim, Seidenheimer Anlage 38, täglich in der Zeit von 9-17 Uhr öffentlich ausgestellt.

## Verlegung des Mannheimer Schlachthofmarktes

Auf Anordnung des Landesbauernführers wird mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft der Schlachthof-Großmarkt in Mannheim nunmehr mit Wirkung vom 4. März 1935 wieder am Sonntag abgehalten. Fällt dieser Tag auf einen gesetzlichen Feiertag, so finden die Märkte am nächsten Werktag statt. Demgemäß werden auch die Pferdewerke wieder jeden zweiten und vierten Sonntag im Monat im Viehhof Mannheim abgehalten.

## Friedrichsfelder Brief

HERZLICH

Im Gasthaus zum „Badischen Hof“ fand eine Mitglieder-Pflichtversammlung statt, die sehr gut besucht war. Sie wurde durch den bisherigen Obmann Summerner eröffnet. Derselbe machte den Versammelten bekannt, daß er infolge Besondere seines alten Kriegsteilnehmens die Bezirksführung gebeten habe, ihn von der Führung als Obmann zu entbinden. Als Vertreter wurde dann Kamerad Pö. Krammer mit der Führung der Ortsgruppe betraut. Nachdem Kamerad Summerner den durch Krankheit ausgedehnten Jellen- und Hochwästeren Burt und Ullmann seinen Dank für geleistete Dienste ausgesprochen hatte, nahm der neue Obmann das Wort zu einer kurzen Ansprache, um auch gleichzeitig dem scheidenden Obmann seinen Dank für die der Organisation geleisteten Dienste Ausdruck zu verleihen. Nachdem noch verschiedene Anordnungen verlesen waren, wurde den anwesenden Kameraden zur Kenntnis gebracht, daß Summerner nach wie vor Referent für Arbeitsbeschaffung ist. Arbeitslose Kameraden wollen sich jeweils bei ihm melden.

### Großer heiterer Abend

Wir verweisen nochmals auf den großen heiteren Abend der NSG „Arafi durch Freude“, der am kommenden Samstag, abends 8 Uhr, im Saal der „Rose“ hier stattfindet. Die Paulsen-Abende wurden bereits in allen Ortsgruppen des Kreises Mannheim aufgeführt. Die Abende waren überall überfüllt und werden auch in Friedrichsfeld das nötige Interesse finden. Der Eintrittspreis beträgt 40 Pf. Die Parole muß am Samstag lauten: Alles antreten zum Paulsen-Abend in der „Rose“, Drei Stunden Lachen!

Kammermusikabend mit dem Peter-Quartett und W. Köfcher am Dienstag, 19. 2., in der Harmonie

Was Du ersparst durch Eintopfkost



Bib gegen Hunger gegen Frost!

SPRINGER

# Vin Omittisen Provi

IN IHREM LEBEN UND WIRKEN

## Sorgen um das Schulkind

„Es ist seltsam, seitdem unser Kind zur Schule geht, ist es immer so müde und appetitlos und will gar nicht recht gedeihen, trotzdem ich ihm nur das Beste an Butter, Milch, Fleisch und Eiern vorsetze.“ — Solche Klagen hört man so oft von unseren Müttern, die dann gar nicht begreifen können, daß sie mit der Fürsorge für ihren Liebling auf dem falschen Wege sind. Nicht auf das, was verzehrt wird, kommt es an, sondern nur auf das, was der Körper verdaut. Eine gute Verdauung bzw. ein Auswerten der aufgenommenen Nahrung wird aber nur dann möglich sein, wenn alle Bestandteile, die der Körper braucht, in den Speisen enthalten sind.

Zumeist wird gerade die Mutter, die ihr Kind ganz besonders pflegen will, den Fehler begehen, durch besonders „teure und kräftige Nahrungsmittel“ den kindlichen Körper einseitig mit Eiweißträgern, zu denen Fleisch, Eier und Milchprodukte gehören, zu ernähren. Will sich der Erfolg, d. h. das Wohlbefinden des Kindes, auch danach nicht einstellen, so befragt sie den Arzt, um sich von ihm ein Mittel zur Hebung des Appetites verschreiben zu lassen. In vielen Fällen wird die Mutter durch die ärztliche Beratung erfahren, daß die einseitig eiweißreiche Ernährung dem Kinde Schaden brachte, und daß ein Ausgleich durch eiweißarme, gemischte Kost herbeigeführt wird. Es soll also viel Obst und Gemüse gegeben werden und auch Butter gestattet sein. Der Genuß von Fleisch, Zucker und Eiern ist einzuschränken, und auch Milch dürfte in solchen Fällen nur in geringeren Mengen erlaubt werden.

Eine derart zusammengestellte Kost bietet zugleich einen gewissen Schutz gegen Anstauungs- und Erkältungskrankheiten, denn sie macht den Körper kräftiger, gesunder, somit widerstandsfähiger gegen das Eindringen der Krankheitskeime. Gerade diesen Erkrankungen ist das Schulkind bei weitem mehr ausgesetzt als das Kleinkind, so daß bei dem Eintritt des Kindes in die Schule noch sorgfältiger als zuvor seine Kost überwacht werden sollte. Dazu kommt noch, daß der Schulbesuch eine gewaltige Umstellung des Körpers verlangt. Während das Kleinkind sich den Tag selbst einteilt, und dabei Kraft und Zeit verwenden kann, die mit der Nahrung aufgenommenen Speisen ungehemmt zu verdauen, wird dem Schulkind bereits eine gewisse Tageseinteilung vorgeschrieben und geistige Leistung gefordert. Gründe genug, die ärztlichen Ratschläge für die Zusammenfassung der Kost zu beachten und den Kinderkörper durch leichte und doch ausreichende Kost in seiner Verdauungsarbeit zu unterstützen.

Es genügt nun freilich nicht, daß die Kost theoretisch richtig zusammengestellt ist. Die Nahrungstoffe müssen auch bei der Zubereitung so geschont werden, daß sie dem Körper wirklich zugute kommen. Daran hat die heutige Zeit es an Aufklärungen nicht fehlen lassen, und doch

werden immer wieder noch viele alte Küchen-sünden begangen. Vor allem ist das Abkochen, nach Möglichkeit auch das Abbrühen der Gemüse mit Fortlassen des Kochwassers zu vermeiden, denn auf diese Weise gehen wertvolle Nährstoffe verloren. Wird dagegen das Gemüse mit geringem Wasserzusatz auf starker Flamme schnell zum Kochen gebracht und so dann mit geringer Wärmezufuhr weitergekocht, so werden die Nährwerte geschont, und wir erhalten eine wertvolle Speise, welche keiner starken Gewürzzutat bedarf. Ist bei der Zubereitung die nötige Sorgfalt verwendet worden, so achtet man auch auf recht appetitliches Anrichten der Speisen, um die Lust des Kindes anzuregen und es so gleich zu manierlichem Benehmen beim Essen zu erziehen. Man glaubt gar nicht, welch einen erzieherischen Einfluß ein schöngeordneter Tisch und reizvoll zugedeckte Speisen auf das Benehmen des Kindes haben. Wie viel lieber wird beispielsweise eine übriggebliebene Speise gegessen, wenn sie anstatt nur aufgewärmt, in einen schmackhaften Auflauf umgearbeitet vorgesetzt wird.

Es gibt immer Speisen, die dem Kind wie auch dem Erwachsenen nicht in gleichem Maße zusagen wie andere. Selbst diese werden, nett

aufgemacht, lieber genommen, als gleichgültig hergerichtete Speisen, so daß vielleicht auch von dieser Seite die Lösung der oft gestellten Frage, ob das Kind alle auf den Tisch gestellten Speisen essen soll, versucht werden könnte. Ein gewisses Eingehen auf die Geschmacksneigungen des Kindes wird freilich jede Mutter, soweit es sich mit dem Ernährungsgrundsätzen vereinigen läßt, möglich machen.

Bei Appetitlosigkeit des Kindes wird sie sich davon überzeugen müssen, ob etwa zur Unzeit genossene Süßigkeiten die Ehung des Kindes verschuldet haben und wird überhaupt auf regelmäßig einzuhaltende Mahlzeiten achten. Es versteht sich von selbst, daß die letzte Mahlzeit mindestens zwei Stunden vor dem Zubettgehen des Kindes eingenommen werden soll, um eine ungestörte Nachtruhe zu ermöglichen. Ebenso ist es aber auch wichtig, daß das Kind morgens so zeitig geweckt wird, daß es in Ruhe sein Morgenröhrchen einnehmen kann, und nicht mit dem Brötchen in der Hand forstürzt, in der Sorge, zu spät in die Schule zu kommen. Selbstverständlich muß sowohl abends wie morgens Zeit für gründliche Zahn- und Mundpflege bleiben, denn diese sind unerlässlich für die Gesundheit des Kindes. Beachtet die Mutter diese Ratschläge, so wird sie bei einem von Natur aus gesunden Kinde mit feinem Eintritt in die Schule kaum über einen Rückschritt im Gedeihen zu klagen haben. Otti Rohr.

## Verfehlte Berufe

Es gibt kaum etwas trostloseres als einen Menschen, sei er nun Mann oder Frau, der mit der müden Stimme eines völlig Hoffnungslosen sagt: „Mein Leben ist eben verfehlt!“ Und es wird kaum einen Weg geben, diesen Menschen noch einmal zurückzuführen auf die Bahn des gläubigen Lebenslaufes. Sehr viel öfter noch kann man den Menschen begegnen, die die Last der täglichen Arbeit, das Gleichmaß des Berufes in einer unverständlichen Vaskheit der Seele hinnehmen, sie nur des Lohnes willen treiben und ohne jede Spannung und inneren Antrieb als quälenden Zwang empfinden. Diese Menschen leben nur von den Sonntagen des Jahres, durchleben die Tage der Woche, blind und stumpf, dem Wahne hingegeben, durch wochenlangen, jahrelangen Frohn sich das wirkliche Leben erst erkämpfen zu müssen. Und diese Menschen, die die Schönheit der Arbeit nicht erkennen, die nichts von der unerhörten Freude der Arbeit erleben, meinen, nur ihre Arbeit sei Frohn, nur ihr Beruf ein Zwang, und ihre wirklichen Talente, ihre Möglichkeiten lägen eben auf ganz anderem Gebiet. Sie brüsten sich mit dem feigen Wort: „Ich habe eben meinen Beruf verfehlt.“

Zu diesen Menschen aber gehören auch die, die in leidenschaftlicher Form allen Freunden versichern, daß sie draußen, in Amerika oder Afrika, arbeiten würden, bis ihnen das Blut unter den Fingerspitzen herausströme, die aber, weil ihnen die Fahrgelder fehlen, dabei in allem Behagen diese gleichen, opferbereiten Fingerspitzen schonend behandeln und nichts von ihrem leidenschaftlichen Tatendurst der Arbeit im heimatischen Land zugute kommen lassen.

Solche Menschen sind tief gekränkt und meist für alle Zeiten beleidigt, wenn man ihnen den Vorschlag macht, nur einen Teil des so begründeten Eifers dabei in die Tat umzu-

setzen... oder wenn man ihnen vorschlägt, dem sogenannten verfehlten Beruf alle erfreulichen Seiten abzugewinnen.

Denn in Wirklichkeit gibt es überhaupt keinen verfehlten Beruf! Es gibt nur willenlose und schwächliche Charaktere, denen jede bequeme Ausrede sich selbst gegenüber lieber ist — als der Mut zur Tat. Wie oft kann man, gerade von den größten und erfolgreichsten Männern und Frauen der Weltgeschichte lesen, daß sie ganz andere Berufs- und Lebenswege gehen mußten, als ihre eigenen Wünsche und Talente sie wiesen. Gerade im Kampf mit den eigenen Sehnsüchten, im Bewingen der eigenen Wünsche, wuchsen diese starken Menschen über den Alltag hinaus und schufen Großes. Jedem Menschen auf dieser Erde ist es freigestellt, sein Können weit über das Mittelmaß hinaus zu steigern, und kein äußerer Zwang kann den willensstarken Menschen an seinen Erfolgen hindern. Mag es auch noch so trostlos scheinen, wenn ein hochbegabtes Kind die höhere Schule verlassen muß, weil die Eltern die Erziehungsstellen nicht mehr aufbringen und es einen, nicht seinen Begabungen entsprechenden, Berufsberuf ergreifen muß. Dabei ist es völlig falsch, wenn die Eltern verzweifeln und das Kind den Kopf hängen läßt, denn ist es wirklich außergewöhnlich begabt und außerdem von starkem Charakter, so wird es immer das erreichen können, was ihm vorbestimmt ist: ein leistungsfähiger und tüchtiger Mensch zu werden. Es ist gar nicht selten, daß junge Menschen neben einem Berufsberuf noch drei und vier Sprachen lernen, daß sie nach ruhiger, zielbewusster Eigenarbeit auf ausgewählten Gebieten noch zu dem Beruf greifen können, der sie ganz erfüllt oder, daß sie in dem nur aus Not ergriffenen Arbeitsgebiet so besonders leisten, daß ihr



Die Filmdarstellerin Dorit Krenschler in einem einfachen, aber originellen Kostüm für das andbrechende Frühjahr.

Photo: Ufa HB-Klinche

Können voll anerkannt und ausgewertet wird. Es gibt keine Arbeit, und mag sie noch so untergeordnet und aussichtslos scheinen, die man nicht durch besondere Leistungsfähigkeit weit hinaus steigern könnte. Freilich nur dann, wenn man mit täglich frohem Mut und Glauben seine Arbeit liebt, sich ihr ganz hingibt und in ihr den tiefen und wirklichen Sinn des Lebens findet. Die Menschen, die mit heikem Wollen ihr Leben der Arbeit weihen, werden nie auf den Gedanken des täglichen ermüdenden Gleichmaßes kommen, sie werden in ihrer sicheren Zielstrebigkeit das schöne Geistesempfangen, daß die Arbeit, die man mit vollem Herzen liebt, mehr schenkt als den freien Sonntag der Woche, und mehr, viel mehr als den Geldlohn. Diesen Menschen wird nie der Gedanke kommen, auf falschem Weg zu sein, und sie werden zu denen gehören, denen das hohe Lied der Arbeit das Herz erfüllt.

Den Müttern und Frauen aber ist es vorbehalten, den Kindern schon von klein auf den Glauben an die eigene Kraft und Fähigkeit ins Herz zu senken und sie mit starken Händen hineinzuworfen in ein Leben des tapferen und mutvollen Kampfes, in dem es eines nie geben darf: feiges Verlagen oder billiges Nachgeben in stillem Verzicht. Nur solche Frauen können ihren Männern in tapferer Kameradschaft zur Seite stehen, wenn im harten Kampf um den Sieg der Arbeit der Wille zu erlahmen droht und die Kräfte nachlassen. Der gemeinsame Glauben ist unzerstörbar!

D. Volbehr.

## Haartracht und Kopfbedeckung als Symbole

Während der Hut bei fast allen Völkern des Altertums ein Zeichen der Freiheit darstellte, der unbedeckte kahle Kopf hingegen die Knechtschaft verkörperte, bildeten die Germanen in dieser Hinsicht eine Ausnahme. Aus unbekanntem Instinkt heraus fühlte dieses naturnahe Volk deutlich, daß der unbedeckte Kopf bei gesundem Haarwuchs keines weiteren Schutzes bedürfte. So kam es, daß die alten Germanen als schönste und einzigste Kopfbedeckung langwallendes Haar trugen, das mit Bändern, Federn oder Blüten verziert wurde. Und als die Römer zum ersten Male mit unseren Vorfahren in Berührung kamen, staunten sie über die Schönheit und Härte des gelockten „gelben“ Haarleibes, das Männer und Frauen gleichmäßig schmückte.

Nur im Winter, wenn die Wälder vor Frost starrten, war eine Kopfbedeckung nötig. In ältester Zeit bedienten sich die Germanen lapuzenartiger Tierfelle, die sie teils über den Rücken, teils über den Kopf zogen. Da sie es so einzurichten verstanden, daß die Kopfstücke der ursprünglichen Tierhaut tatsächlich auf den Kopf, die Nudelle auf den Rücken zu liegen kamen, wurden Hörner und Geweihe als Zierde darauf befestigt. Seltsam mag diese winterliche mit Hörnern geschmückte Kopfbedeckung ausfallen haben; aber sie erfüllte ihren Zweck und war naturgegeben. Auch im Kampfe, wo der Kopf nicht schutzlos bleiben konnte, sah man

bei der Herstellung von Helmen mehr auf das praktische als auf das zierende Moment. Eng anliegende eiserne Helme wurden übergestülpt. War das Gefecht zu Ende, so entleibte man sich ihrer sofort, denn der abgehärtete, lustlebende Germane fühlte sich mit unbedecktem Haupte am wohlsten.

Erst im Mittelalter, als fremde Einflüsse auch bei unseren Vorfahren überwiegen, kommen verschiedene Hutmöden auf. Anfanglich trugen Männer und Frauen die gleichen Kopfbedeckungen aus Filz und Stroh. Bis zur Jahrtausendwende sind die Hüte hoch, dann wird die Krämpfe schräger und kühn geschwungen. Zur Jagd werden Flauesfedern umgelegt. Diese Hüte erhalten sich bei der bäuerlichen Bevölkerung bis ins sechzehnte Jahrhundert. Es kommt dann das Barett, dann der Schlapphut, schließlich der sogenannte Wallenstein mit langer Straußensfeder in Mode, um dem Drei- und schließlich dem Zweimaster, der noch zu Napoleons Zeiten üblich ist, zu weichen.

Trotzdem muß der Hut im eigentlichen Sinne für uns als junge Errungenschaft gelten, denn er konnte sich erst Jahrtausende später einbürgern als bei anderen Völkern, für die er wichtige Rang- und Standesunterschiede darstellte. Schon in den alten Königsgräbern von Persepolis sind die Abbildungen der dort begrabenen Herrscher zu sehen. Man erkennt sie an ihren

langen allongierten Perücken, während die Untertanen und Diener entblößten Hauptes vor ihnen stehen. Die ältesten Herrscher des Orients streuten zum Zeichen ihrer Würde Goldstaub in ihr Haar und flochten Diamanten und Edelsteine zwischen die einzelnen Strähnen. Die ärmere Bevölkerung streute Mehl ins Haar und nur die Sklaven mußten ohne Haarschmuck bleiben. Die alten Griechen trugen phrygische Mützen, die vornehmlichen Krieger und Heerführer aber trugen Helme mit lang herabwallenden Federschweifen. Wir wissen aus der Ilias, daß Achilles Straußensfedern auf seinem Helm trug, und daß Patroklos, ehe er in den Zweikampf zog, seinen geschmückten Helm aufsetzte. Die Römer schoren den Sklaven das Haupt, um deren Unfreiheit weithin kenntlich zu machen.

Im Mittelalter behielten die spanischen Grafen als einzige den Hut auf dem Kopf, weil sie dem Könige ebenbürtig waren. Alle anderen mußten in seiner Gegenwart ihr Haupt entblößen. Von der Tafelrunde des Königs Artus ist bekannt, daß die daran teilnehmenden Herren zum Zeichen ihrer Würde mit ihren Kopfbedeckungen bei Tische saßen.

Die Kopfbedeckung spielte eigentlich eine größere Rolle als das Gewand. Man ging von der Vorstellung aus, daß ein Gewand jedermann trage, während die Kopfbedeckung nichts Unvermeidliches, also eher ein Vorrecht der Vornehmen sei. Der Herrscher mußte eine Kopfbedeckung haben, die sonst kein anderer trug; so erhielt er die Krone.

Der Orientale trägt seinen Kez, da er nicht barhaupt gehen will. Der Indier stülpt seinen Segner. Das bedeutet psychologisch, daß er ihm ein Zeichen seiner Freiheit, nämlich den Haarschopf wegnimmt und um der eigenen Eitelkeit Genüge zu tun, trägt er derartige Siegestrophäen öffentlich zur Schau. Der Indierhauptling schmückt sein Haupt mit besonders vielen Federn und Fedeln, da er vor den andern etwas voraus haben will. In China bezeichnete die Anzahl der Pfauenfedern, die ins Haar gesteckt wurden, lange Zeit den Rang der staatlichen Beamten.

Interessant ist, daß am Hofe Ludwigs des Vierzehnten keiner eine Kopfbedeckung tragen durfte, die nur dem König selbst zustand. Als einmala der König von England nach Versailles zum Besuch kam, wurde diesem gestattet, bei der Tafel den Hut aufzubehalten, doch mußte er ihn jedesmal, wenn er an den König von Frankreich das Wort richtete, küssen. Da man damals hauptsächlich mit den Händen aß, und die Gerichte, die bei diesem denkwürdigen, aus etwa 35 Gängen bestehenden Mahle gereicht wurden, sehr fett waren, triefte der Hut des englischen Königs am Schluß der Mahlzeit derartig, daß ihm das Fett auf den Straußensfedern des Huttes auf die Schultern tropfte.

Die Redensarten, die sich um das Symbol der Kopfbedeckung bildeten, sind mannigfaltig. Wir sprechen heute von einem Witwen-schleier, wie nehmen noch heute den Hut zum Zeichen des Krühes ab, wir sagen, daß ein Mädchen „unter die Haube“ kommt. H. Grabow.

# Modehaus Neugebauer Das Haus der Frau

MANHHEIM ANDEN FLANKEN

# Die Damen aus Pappe / Wie entsteht eine Schaufensterpuppe?

Welcher liebevollgeübte Gymnast hat wohl noch nicht an einem heimlich veräurtem Schulvormittag einen Spaziergang durch die belebtesten Kaufviertel gemacht und mindestens ein Auge für die dort ausgestellten Damen elegantester Ausstattung riskiert?

Unbeweglich stehen diese weiblichen Ausstellungsfiguren da, lächeln den sehnsüchtigen Betrachter verführerisch an und tuscheln den fleischfarbenen Pappkörper in wohliger wärmender Pelze.

Beim Eintritt in solch eine Herstellungsfabrik für Schaufensterpuppen glaubt der unvorbereitete Besucher zuerst, in die schaurige Folterkammer eines Rassenmörders oder in das berühmte Schloß des Ritters Blaubart gelangt zu sein. An den grau getünchten Wänden baumeln unzählige schlaffe Frauenbeine und -arme; in gläsernen Kleiderschränken liegen, sorgfältig registriert, sämtliche Haarfarben vom zartesten Blond bis zum tiefsten Schwarz, während aus einer offenen Schublade Tausende von Augen in allen überhaupt denkbaren Schattierungen regungslos zur Decke starren. In einem vergilbten, halb zerrissenen Pappkarton liegen ein paar Dutzend abgeschaltene Frauenköpfe mit beschädigten Augen und gewaltig ausgetriebenen Haaren. Ein anderer, nur spärlich erleuchteter Saal bietet nackten, bleichen Gestalten, die sich müde an ein hölzernes Regal lehnen, ungesörten Aufenthalt. Ein unheimliches Grusel-Panoptikum von unbeweglich starren Frauenkörpern.

Doch wie sieht nun die Entstehungsgeschichte einer Venus aus Pappe hier in der Engströ-Fabrik aus?

Am Anfang ist der unförmige graue Lehmklumpen, aus dem die geschickten Hände des Plastikers den graziösen Körper des modellierenden Mannequins in immer neuen Variationen formt. Von diesem Kunstwerk wird ein Gipsmodell abgenommen, nach welchem in einzelnen Teilen — Arme, Ober- und Unterkörper — genaue Modellformen gemacht werden. In diese Formen werden nun mit der Hand drei bis vier Lagen tiefen nasser Pappe fest hineingepreßt und durch Lehm verbunden.

Nachdem die einzelnen Modellteile in besonders angelegten Trockenträumen die notwendige Härte erlangt haben, werden die zusammengehörigen Stücke aneinandergeklebt. Jetzt ist

aus dem feuchten Pappbogen bereits eine graue, golenhafte Gestalt geworden, die nun eine schnell verlaufende, erfolgreiche Schönheitskur durchmachen muß.

In einer handigen Halle erhalten die völlig trockenen schmutzig grauen Figuren zunächst einmal ein appetitliches, sauberes Aussehen. Der wundervoll zarte Teint der Pappdamen wird durch eine gründliche Einreibung mit rosafarbener Seifenmilch erreicht. Unebenheiten des Körpers werden vorsichtig abgeschliffen, während gleichzeitig andere Arbeiter damit beschäftigt sind, die Arme mit fein konstruierten, blanken Metallgelenken zu versehen.

Nachdem all dies geschehen ist, wandert die „Galathee aus Pappe“ in das Kabinett des Meisters, der ihr lebensdicke Schönheit in wenigen Minuten einhaucht. Mit einem gefährlich aussehenden Spritzrevolver und Nitrozelluloselack rüdt er den einheitlich rosafarbenen Figuren zu Leibe, zaubert sanfte Röte auf die Wangen und zeichnet kunstvoll gefornnte Lippen am laufenden Band.

Gewaltige Maschinen sind in die Wände dieses Raumes eingebaut, welche die giftigen Farb-

schwaden sofort in runde Mauerlöcher absaugen.

Schnell werden der Puppe noch ein paar strahlende Augen eingesetzt, selbstweiche Haare angeklebt und vier bis fünf blendend weiße Porzellanzähne angeschraubt. Spärlich mit Schuhen und Strümpfen bekleidet, gelangen die fertigen Figuren nun, auf Eisenständern montiert, in den großen Ausstellungsraum dieser Schaufensterpuppenfabrik, in welcher während der Saison von einer Belegschaft von fast dreihundert Arbeitern Dutzende von Figuren hergestellt werden.

Und hier im Ausstellungsraum entscheidet sich das Schicksal dieser Pappschönheiten. Viele haben das Unglück und müssen im schlichten Leinenkleid ein gelangweiltes Leben im dunklen, altmodisch eingerichteten Laden Schaufenster irgendeines kleinen unbedachten Ladens fristen. Manche dagegen machen große Karriere und landen eines Tages, in Samt und Seide gekleidet, hinter den blühenden, von bunten Scheinwerfern beleuchteten Schaufenstern eines weltberühmten Konfektionshauses.

Hamoy.

## Was der Rundfunk der Frau bringt ...

**Neidlinger Stuttgart**  
**Sonntag, 17. Februar:** 8.15 Zeitangabe, Wetterbericht, 8.30 Gymnastik, 9.15 Neue Vieder von Paul Däcke, 10.30 Zets pastorale für Klavier, Ode und Bratsche, 10.45 Deutsche Hoff — deutsches Gedr., 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Kleines Kapitol der Zeit, 13.15 Zumbit im Orchester, 14.00 Rinderhunde, 15.15 Schallplatten, 16.50 Nachmittagskonzert, 18.15 Bitte, daß nicht fäden zu lassen, (Unterhaltungstunde), 19.00 Kleinfant, 20.00 Tanz der Instrumente, 21.30 14. Meisterkonzert des deutschen Rundfunks, 22.30 Ich und Du können schön tanzen, 24.00—2.00 Tanzmusik.  
**Montag, 18. Februar:** 6.15 Gymnastik, 7.00 Frühkonzert, 8.35 Frauenfunk, 11.00 Deutsche Vieder, 12.00 Mittagskonzert, 16.00 Nachmittagskonzert, 18.45 Parismusik, 20.15 „Am Stützstrahl“, Ein dunkler Abend, 23.00 Tanz- und Unterhaltungsmusik, 24.00 Nachtmusik.  
**Dienstag, 19. Februar:** 6.15 Gymnastik, 7.00 Frühkonzert, 8.35 Schallplatten, 10.45 Sonate für Violine und Klavier, 12.00 Mittagskonzert, 15.15 Blumenhunde, 15.45 Tierstunde, 16.00 Nachmittagskonzert, 18.30 Deutsche Vieder des Heimwechs, 19.15 Kulturkabinett, 20.15 Konzert des Rundfunkorchesters, 21.15 Karikaturkabinett, 22.30 Ein Lätzchen, Herr Kapellmeister, 24.00 Nachtmusik.

**Mittwoch, 20. Februar:** 6.15 Gymnastik, 7.00 Frühkonzert, 8.35 Schallplatten, 12.00 Mittagskonzert, 15.30 Rinderhunde, 16.00 Nachmittagskonzert, 18.30 In Paris gibt's a Hasenacht, 20.15 Stunde der jungen Nation, (Musik in der DS), 22.30 Klaviermusik, 23.00 Tanzmusik, 24.00—2.00 Nachtmusik.  
**Donnerstag, 21. Februar:** 6.15 Gymnastik, 7.00 Frühkonzert, 8.35 Frauenfunk, 10.15 Volkstheater, 10.45 Klavierstunde, 12.00 Mittagskonzert, 13.15 Schall und Platt servieren, 15.30 Frauenhunde, 16.00 Tanzmusik am Nachmittag, 19.00 Unterhaltung- und Tanzmusik, 21.00 Orchesterkonzert, 22.30 Operettenmusik, 23.00 Deutschlandlied spielt auf! Wir bitten zum Tanz!  
**Freitag, 22. Februar:** 6.15 Gymnastik, 7.00 Frühkonzert, 8.35 Frauenfunk, 11.00 Rinderhunde — Tuette, 12.00 Mittagskonzert, 15.30 Rinderhunde, 16.00 Nachmittagskonzert, 17.30 Virtuose Stimmkunst, 18.00 Frühliche Karrenfahrt nach Billingen, (Eine Sendung des WDR, Obergan Baden), 18.30 Trinitis offenes Wiederholen, 19.35, 20.15 Stunde der Nation: Der schließliche Wähler, 21.00 Winterabend, 22.35 Tanzmusik.  
**Sonntag, 23. Februar:** 6.15 Gymnastik, 7.00 Frühkonzert, 8.35 Schallplatten, 10.15 Baldina, Baldina,

Barnebal, 10.45 Stücke moderner Orgelmeister, 11.00 Vieder von Edmar Schoed, 12.00 Mittagskonzert, 13.15 Ich sing mich in dein Herz hinein, 14.15 Unterhaltungskonzert, 16.00 Der Probe Samstag Nachmittags, 18.30 In festem Schritt und Tritt, (Vieder und Märche der Bewegung), 19.00 Dorf Weibel, Ein Herz Mädchen, 19.40 Kammermusik, 20.15 Polka-Musik der Stadt Stuttgart, 20.45 Großes Ende-Vielweiser, 22.35 Unterhaltungskonzert, 24.00—2.00 Nachtmusik.

## Noch einmal: „Sippenforschung“

Es ist nun schon eine Menge über Sippenforschung und Ahnentafel geschrieben worden. Jedermann gibt auch zu, daß dieses Gebiet äußerst interessant und wichtig ist, und doch — man weiß immer noch nicht recht, wie man es eigentlich anfangen soll, die eigene Familiengeschichte aufzurollen. Unsere Vorfahren hielten es in den meisten Fällen nicht für nötig (wenn sie nicht adelig waren), einen Stammbaum anzulegen, mit dessen Hilfe man mühelos das Erbgut und die verschiedenen Blutsfröme, die in einer Sippe zusammengelassen sind, erkennen kann. — In der Stadt, auf jedem Bahnhofsamt bekommt man heute zuverlässige Stellen genannt, die, teils ehrenamtlich, teils beruflich, die Nachforschungen durchführen. Will man jedoch selbst an diese bequemen und reibungsreichen Arbeit herangehen, so muß man zunächst die Herkunft der Großeltern feststellen und danach immer einen Schritt rückwärts, von Kirchenbuch zu Kirchenbuch, weitergehen. Militärpapiere sind in den landesrechtlichen Hauptmilitärarchiven aufbewahrt. Sie helfen oft weiter, wenn die Kirchenbücher schon lange verjagt haben. Ein wertvolles Hilfsmittel ist auch die Namensforschung. Man unterscheidet vier verschiedene Gruppen, die über den Zustand der eigenen Sippe zur Zeit der Namensgebung (12. Jahrhundert) auslegen. War der Ahnherr ein braver Handwerksmeister, so trägt die Familie Namen wie Spengler, Wächter, Schmidt, Seiler. Ortsnamen verraten den Wohnort unserer Vorfahren. Eine dritte Gruppe leitet die Namensbezeichnung von ihrer körperlichen Eigenschaft ab. Man denke nur an Rotermund, Kraußhaar, Schiller (Schleier) usw. Auch die alten Heiligen der Deutschen waren Vorbild für Sippennamen. Wir finden sie in Familien, die irgendwo der Kirche nahestanden. Obwohl alle diese Namen vielfältig abgewandelt und verstimmt worden sind, läßt sich doch fast immer der Sinn erklären und gibt uns manchen wertvollen Hinweis über das eigene Erbgut.



Wir gehen zum  
Kostüm-Ball...

76002. In diesem wunderschönen venezianischen Kostüm werden Sie viel Erfolg haben. Es ist aus schwarz-weiß kariertem Taft mit schwarzer Passe und fleblamer weißer Halskrause. Horn ist der Rock geschliffen und zeigt einen Umhang aus rotem Samt. Rot sind auch Pompons und Fücher! Bobach-Schnitt (90 Pf.) Größe II und IV.

75919. Ein junges, schlankes Mädchen wird in diesem Kostüm einer „Ballketteuse“ allerliebste aussehen. Das Kleid, bestehend aus enganliegender Taille und langer Armoline, ist aus zartrosa Atlas. Die riesigen, fleblamen Puffärmel sind mit Plüsch bedeckt. Bobach-Schnitt (90 Pf.) Größe O und II.

76009. Trachtenkostüme sind immer beliebt! Dieses einer „Bierländerin“ ist besonders hübsch und einmal etwas anderes. Der Rock sowie die Schürze sind oben vollkommen in Falten, die nach unten ungebügelt aufspringen, gelegt. Schnitt zum echten Hut ist beigelegt. Bobach-Schnitt (90 Pf.) Größe II und V.

76007. Festes Apachenkostüm für Damen. Der rechte Kermel der blutroten Taille ist oben geschliffen, der linke Armausschnitt ist ausgefranst. Die weite, hellfarbige Hose ist aus billigem Baumwollstoff. Ein gepunktetes Kopftuch und Schürze vervollständigen den effektvollen Anzug. Bobach-Schnitt (90 Pf.) Größe I und für 15—16 Jahre.

76008. Hier ein guter Vorschlag für Herren. „Orientalischer Straßenhändler“ heißt dieser leicht herzustellende Maskenanzug, der aus grüner, gemusterter Seidenbluse, schwarzem Samtblazer und rötlicher Seidenhose besteht. Rote Samtschärpe und Ohrringe gehören noch dazu. Bobach-Schnitt (90 Pf.) Größe I und II.

Bobach-Schnitte

verfügt bei:

Buchhandlung Franz Zimmermann, G 5, 1

(an der Trinitatiskirche) Fernsprecher 33867

Hellmann & Heyd  
BREITESTRASSE 1 Q1-5/6

Stoffe für Mäntel und Kleider  
Damenwäsche, Herrenwäsche, Aussteuern

Hellmann & Heyd  
BREITESTRASSE 1 Q1-5/6



Meilenstein im wirtschaftlichen Aufstieg

Die Internationale Berliner Auto-Schau

Erster technischer Rundgang

Die Kennzeichen der Schau am Kaiserdam...



Der Präsident des Reichsverbandes der Auto...

stoffe. Beide Richtungen der Entwicklung...

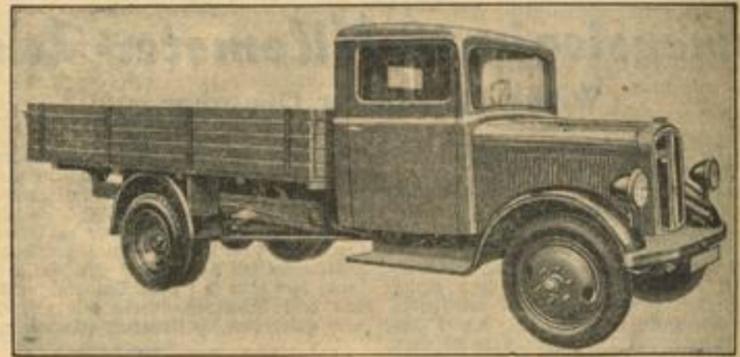
Der kleinste Sportwagen

wird von der Auto-Union gebaut, der DAW-Meisterklasse mit dem 700-ccm-Frontantrieb...

kleinen Kühlers mit Prehlstufkühlung mittels einer Turbine...



Der Führer bei der Besichtigung eines Fahrzeuges von Mabbach...



Büffing-Leichtlastwagen

3,5 Liter hat auch der neue Mabbach mit Einzelradanordnung vorn und Schwinge...

wendung der Kupplung geschaltet wird, die Blatt-Spiralfederungs-Verbindung...

In der Gebrauchswagenklasse

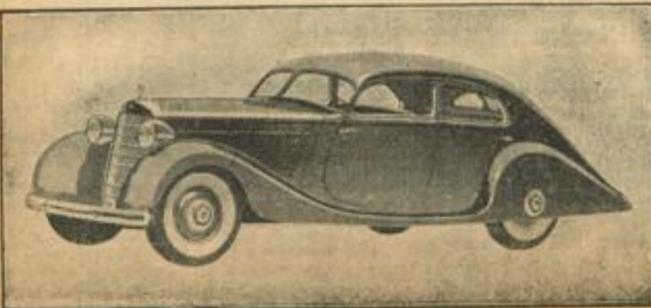
sind nur wenig neue Modelle geschaffen worden, Mercedes-Benz hat nur Verbesserungen in Kleinigkeiten durchzuführen...

Mercedes auf der Autoschau

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung) Berlin, im Februar 1935. Die Typen der meisten deutschen Fabriken...

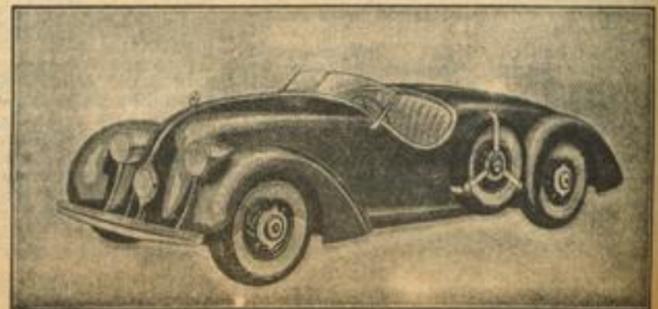
und unabhängig voneinander aufgehängt. Dadurch wird die Stoßwirkung auf ein Mindestmaß herabgemindert...

Lenkrad lassen. Bei der Konstruktion der Wagen wurde die „Strahlenlage“ und die Kurbenfestigkeit durch eine möglichst tiefe Schwerpunktsetzung wesentlich erhöht...



links: Mercedes-Benz Doppelschwinge Typ 200 (2 Liter - 6 Zyl.) Stromlinien-Limousine auf langem Fahrgestell (4fösig)

rechts: Mercedes-Benz Sportweilcher Typ 150 1,5 Liter Vierzylinder-Heckmotor



Vertical text on the far right edge of the page, partially cut off.

mehr vier Jahrzehnte hindurch errungen haben. Die Namen Daimler-Mercedes und Benz bedeuten für den internationalen Automobilmarkt ein Stück Geschichte. Wir können in diesem Jahre aber nicht nur den 40. Jahrestag des Automobilsports feiern, sondern auch das 30jährige Jubiläum des Automobils überhaup. Vor 30 Jahren haben die beiden Deutschen Gottlieb Daimler und Carl Benz den ersten brauchbaren Motorwagen geschaffen. Durch ihre schöpferische Konstruktionsarbeit wurde das Verkehrswesen der gesamten Welt einer umwälzenden Strukturveränderung unterzogen. Uebertall, in allen Ländern und Erdteilen, entwickelten sich große Industrien und um sie herum einzelne Industriezweige, in denen Millionen von Menschen Arbeit und Verdienst gefunden haben. Für die Mercedes-Benz-Werke bedeutet daher die Internationale Automobil-Ausstellung Berlin 1935 mehr als eine bloße Autoschau, die vielleicht auf die Abgabehaltung anzuregen wirkt. Sie bedeutet vielmehr einen Markstein in der Entwicklung dieses weltberühmten deutschen Wertes und darüber hinaus des gesamten Automobilbaues.

Daimler-Mercedes wird in diesem Jahre mehr noch als sonst im Mittelpunkt des Ausstellungsbetriebes stehen. Mit den Namen Mercedes, Benz und Daimler ist die Geschichte des Automobils und schon die Erfindung des Automobils engstens und untrennbar verknüpft. Die Konstruktionsleistungen der Mercedes-Benz-Werke sind dieser jahrzehntelangen Tradition in vollem Umfange würdig!

### Opel stellt vor

## Das neue Olympia-Modell

Berlin, im Februar.

Die Opel-Werke warten in diesem Jahre mit einem interessanten neuen Modell auf, das den stolzen Titel „Olympia“ trägt. Nach dem zu urteilen, was man bisher sah, wird diese Neukonstruktion ihrem Namen alle Ehre machen. Es ist ein Wagen, der schon rein äußerlich durch seine schrittige Linie auffällt. Die Scheinwerfer beispielsweise sind zu einem Bestandteil des Kühlers gemacht, die Kühlerwände der Haube laufen vorn in Scheinwerferform aus. Die kleine Vullaugen sitzen die Boschlampen zwischen Kotflügel und Kühlermitte.

Opel hat für seinen Olympia-Top die Anfassenzahl von vier zurunde gelegt und diesem Wagen die Aufgabe gestellt, auch größere Strecken mit voller „Bemannung“ zu bezwingen. Die Ergebnisse sind überraschend. Es ist gelungen, das Gewicht des Wagens erheblich zu vermindern, der Innenraum ist verhältnismäßig umfangreich, der Schwerpunkt des Wagens konnte bei gleichzeitiger Erhöhung der Bodenfreiheit um 16 Zentimeter gesenkt werden. Ferner folgende Neuierung: Die Unterfläche des Wagens ist glatt, vollkommen glatt. Es kann sich also unten kein Schmutz mehr ansammeln. Das Anzugsmoment bringt eine Fahrbeschleunigung von 10 auf 60 Stundenkilometer in 18 Sekunden. Die Höchstgeschwindigkeit be-

trägt etwa 95 Stundenkilometer. Interessant ist weiter, daß Chassis und Karosserie eine Einheit bilden. Man kann also die Karosserie vom Fahrgestell nicht abmontieren.

Auch Opel hat also seinen Stolz daran gesetzt, etwas Neues, etwas Besseres zu bieten. Das größte Automobilwerk Deutschlands ist in Front!

### Deutschlands Treibstoffverbrauch 1934

Nach den jetzt vorliegenden zuverlässigen Schätzungen ist der deutsche Treibstoffverbrauch 1934 gegenüber 1933 um 21,4 Prozent angestiegen. Dabei erfährt der Verbrauch inländischer Treibstoffe eine größere Zunahme als die Verwendung ausländischer Erzeugnisse. Diese Entwicklung geht aus der folgenden Uebersicht über den Gesamtverbrauch an leichten und schweren Treibstoffen in den letzten beiden Jahren hervor:

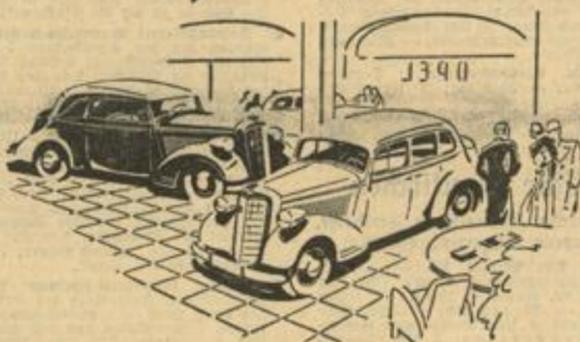
	(in Tonnen 1933)	(in Tonnen 1934)	(Verl. in %)
Benzin, ausl.	905 000	1 050 000	+16,0
Benzin, inl.	174 000	250 000	+43,7
<b>zusammen</b>	<b>1 079 000</b>	<b>1 300 000</b>	<b>+19,7</b>
Benzol, ausl.	33 600	40 000	+19,0

	(in Tonnen 1933)	(in Tonnen 1934)	(Verl. in %)
Benzol, inl.	233 700	280 000	+19,8
<b>zusammen</b>	<b>267 300</b>	<b>320 000</b>	<b>+19,7</b>
Sprit	138 000	171 000	+23,9
Leichte Treibstoffe insges.	1 484 300	1 791 000	+20,7
Gasöl, ausl.	474 000	600 000	+26,5
Gasöl, inl.	110 000	110 000	0,0
<b>insgesamt</b>	<b>584 000</b>	<b>710 000</b>	<b>+21,6</b>

Gesamtverbrauch an leichten und schweren Treibstoffen: 2 068 300 (1933) 2 501 000 (1934) +20,9  
Die erste Stelle in der deutschen Eigenherzeugung nimmt das Benzol ein. Die gesamte deutsche Benzolgewinnung stieg 1934 auf 300 000 (250 000) Tonnen. Die Saarerzeugung, etwa 30 000—40 000 Tonnen im Jahre 1934, ist hieran noch nicht eingeschlossen, sondern als Benzol ausländischer Herkunft betrachtet. Die Zunahme der inländischen Erzeugung hat sich in einer Erhöhung des Mineralölsteuerauskommens ausgewirkt, das 1934 18,39 (12,06) Mill. RM. betrug. Diese Steigerung erklärt sich aus dem Anwachsen der deutschen Eigenherzeugung um 160 000 Tonnen Benzol und Benzol.

Wir wissen, daß unsere Wirtschaft nicht emporkommen kann, wenn nicht eine Synthese gefunden wird zwischen der Freiheit des schöpferischen Geistes und der Verpflichtung dem Volksganzen gegenüber.  
Wolff Dittler.

# Keine Geheimnisse mehr!



### Personenwagen

#### Opel 1,2 Liter

Dreizylinder. Dieses zehntausendfach bewährte Vollautomobil zu einem Preis, der nur möglich ist, weil der Typ — in seinen Grundzügen seit Jahren nicht verbesserungsbedürftig — eine sehr hohe Auflage erzielt hat und Werk und Lieferant auf seine Herstellung reiflos eingestellt sind.

- 1,2 Ltr. Limousine, zweitürig ..... RM 1850
- 1,2 Ltr. Cabriolet-Limousine, zweitürig .. RM 1960
- 1,2 Ltr. Spezial-Limousine, zweitürig ... RM 2090

#### Opel »Typ Olympia«

1,3 Liter Dreizylinder. Er bringt die Vorzüge der »Opel Synchro-Federungen« in einer Preisklasse, in der sonst schon Wagen, die auch nur annähernd so leistungsfähig und geräumig sind wie er, als Ausnahme gelten.

- Opel »Typ Olympia« 1,3 Liter
- Cabriolet-Limousine ..... RM 2500

#### Opel 1,3 Liter

Dreizylinder mit »Opel Synchro-Federungen«. Mit dem Erscheinen dieses Wagens erhielt der Automobilmarkt einen neuen Wertmesser.

- 1,3 Ltr. Fahrgestell ..... RM 2350
- 1,3 Ltr. Limousine, zweitürig ..... RM 2850
- 1,3 Ltr. Cabriolet-Limousine, zweitürig .. RM 2950
- 1,3 Ltr. Limousine, viertürig ..... RM 3150
- 1,3 Ltr. Cabriolet, viertürig ..... RM 3300

#### Opel Sechszylinder

2 Liter mit »Opel Synchro-Federungen«. Denjenigen, die früher einen schweren und entsprechend teuren Wagen besaßen, gibt er die Möglichkeit, für einen Bruchteil der einst aufgewendeten Mittel einen Wagen zu fahren, der kaum weniger bietet.

- 6 Zylinder (2 Liter) Fahrgestell ..... RM 2800
- 6 Zylinder Limousine, viertürig ..... RM 3600
- 6 Zylinder Cabriolet, viertürig, 2 Fenster RM 4000
- 6 Zylinder Cabriolet, viertürig, 4 Fenster RM 4300

#### Sechsfüßer

- 6 Zylinder Limousine, sechsfüßig, viertürig RM 4800
- 6 Zylinder Pullmann-Limousine, sechsfüßig, viertürig, mit Zwischenwand ..... RM 5000
- 6 Zylinder Cabriolet-Limousine, sechsfüßig, viertürig ..... RM 5400
- 6 Zylinder Landulet, sechsfüßig, viertürig, auch als Dreifüßer mit Aufpreis von RM 550 lieferbar ..... RM 5500

### Liefer- und Lastwagen

#### Opel 1,2 Liter Lieferwagen

Der geeignete Wagen für zuverlässigen Lieferservice.  
1,2 Ltr. Lieferwagen-Fahrgestell  
(lang, mit Dreiganggetriebe) ..... RM 1750  
1,2 Ltr. Lieferwagen auf langem Fahrgestell RM 2150

#### Blitz-Eintonner

= wenig und schnell, für Stadt- wie für Überlandverkehr gleich gut geeignet.  
1 To Fahrgestell ..... RM 2450  
1 To Fahrgestell mit Führerhaus ..... RM 2800  
1 To Lastwagen ..... RM 2990  
1 To Dreifachwagen ..... RM 2990  
Aufpreis für Plane und Spiegel ..... RM 140

#### 2 To Blitz-Schnell-Lastwagen

Für die überwiegende Mehrheit aller Betriebe geeignet, zuverlässig, leistungsfähig, wirtschaftlich.  
2 To - 3410 (Radstand 3410 mm)  
2 To Fahrgestell ..... RM 3300  
2 To Fahrgestell mit Führerhaus ..... RM 3750  
2 To Dreifachwagen ..... RM 4000  
2 To Dreifachwagen mit Plane ..... RM 4200  
2 To - 4000 (Radstand 4000 mm)  
2 To Fahrgestell ..... RM 3450  
2 To Fahrgestell mit Führerhaus ..... RM 3900  
2 To Dreifachwagen ..... RM 4250  
2 To Dreifachwagen mit Plane ..... RM 4450

#### 2 1/2 To Blitz-Schnell-Lastwagen

Zum Transport schwerer Lasten. Für Spezialaufbauten gleich gut geeignet wie der 2 To Blitz-Schnell-Lastwagen.  
2 1/2 To - 4000 (Radstand 4000 mm)  
2 1/2 To Fahrgestell ..... RM 3550  
2 1/2 To Fahrgestell mit Führerhaus ..... RM 4000  
2 1/2 To Dreifachwagen ..... RM 4350  
2 1/2 To Dreifachwagen mit Plane ..... RM 4550  
2 1/2 To - 4650 (Radstand 4650 mm)  
2 1/2 To Fahrgestell ..... RM 4050  
2 1/2 To Fahrgestell mit Führerhaus ..... RM 4500

Preise ab Werk Rüsselsheim a. M. — über den günstigen Finanzierungs- und Versicherungsdienst richtet Sie Ihr Opel-Händler. — Alle Änderungen bleiben jederzeit vorbehalten.

Adam Opel A. G. Rüsselsheim am Main

# OPPEL

## Der Zuverlässige

Auf der Internationalen Automobil-Ausstellung Berlin: Personenwagen Halle I, Stand 17 (Telefon 1 3/5288). Lastwagen Halle II, Stand 141 (Telefon 1 3/3500). Teile Halle II, Stand 153 (Telefon 1 3/3244). Omnibusse Halle VI Stand 634 (Telefon 1 3/2667).







# Theater-Rundschau



## Aus der Werkstatt des Theaters

Plauderei von Paul Paulschmidt

Ein unfruchtbarer Zustand ist schon seit langem, daß die öffentliche Meinung, die Zeitungskritik, leider in Besprechungen über Bühnenergebnisse wenig objektiv ist. Manchmal weiß man wirklich nicht, ob sich eine Kritik auf die Nebensache, nämlich die Darstellung der Vertikalität, oder auf die Hauptsache, nämlich das Drama selbst und seine Darstellung, bezieht. Als eine eben solche Gewohnheit muß auch betrachtet werden, was schuld daran sein mag, daß wir in Deutschland die Kunst eigentlich nur zu kriti-

stieren pflegen, als uns ihr hinzugeben. Ein förderlicher Weg ist damit nicht gewiesen, eher ein Hemmschub. Und daß der Schauspieler, ob Anfänger oder alter, verkalkter Provinzmime, stets als großer Künstler im Volksmunde bezeichnet wird, ist ebenso hemmend. Seien wir mal ehrlich: der ehrenvolle Titel „Künstler“ trifft nur für ganz wenige Komödianten zu; man sollte ihn öffentlich verleihen. „Kunst heißt Können“, und wieviele Bühnenpraktiker können das, was Kunst eben ist!?! Dieser Irrtum —

Handwerk und Kunst — sollte mal scharf unter die Lupe genommen und remediert werden.

Jedes Zeitalter hat seinen Stil für alle Kunstrichtungen. Bedauerlicherweise haben wir für die heutige Epoche noch keinen sonderlich ausgeprägten, nur erst einen suchenden Stil, der hoffentlich mal ein bestimmtes Gesicht annehmen wird. Der Stil einer Zeit ist für die spätere Generation eben das Merkmal der Geistespsychologie der Vergangenheit.

Das Motto unserer Zeit und des Theaters müßte darum heißen: „Die Kunst dem Volke!“ Bislang ist das nur gesagt, aber nicht in die Tat umgesetzt worden. Es darf selbstverständlich nicht verkannt werden, daß bei der oft schwerfälligen Aufnahmefähigkeit des Volks-

publikums es nicht so einfach ist, diesen Sammelfurium von so vielseitiger Verschleiertheit in Bildung und Beruf gemeinsam das Interesse und Gefallen am Theater abzugewinnen. Das Theater des Volkes soll das tägliche Brot des Volkes, seine Sorgen, seine Hoffnungen und seine Kämpfe teilen. Zu diesen edlen Zwecken muß man die Fühlung mit der großen Masse haben, und wissen, was sie fordert, was sie geistig aufnehmen und pädagogisch verbrauchen kann. Das Volks-Theater darf keine Modeerscheinung, keine Konjunkturmache und kein Latentkram sein, es muß die Front der Masse bilden, ihre Stimme und ihre Welt sein. Es gilt, ein Theater zu schaffen, das dem Volke vom Volke überliefert ist!

**Damenfrühe**  
**KATE BERG**  
Mittelstraße 26 (Ecke)

**STETTER** Das Spezialgeschäft für  
Haus-, Bett- und Tischwäsche

Feinster Ceylon-Tee  
1/4 Pfd. 1.80  
1/2 Pfd. 1.60  
1 Pfd. 1.20  
Russische Mischung  
1/4 Pfd. 1.70  
Greulich N.4.13

Konditorei-Kaffee  
**Wellenreuther**  
Heute Samstag Verlängerung  
mit der Stimmungs-Kapelle  
**Dewald**  
Sehenswerte Faschingsdekoration

**GOLD**  
**PFEIL**  
06.3  
**LEDERWAREN**  
06.3

Pralinen  
Schokoladen  
Keks etc.  
größte Auswahl  
immer frisch  
**Greulich**  
N.4.15

**Preiswerte Neubauwohnungen**  
Ihnen Sie bei der Gemeinnützigen  
Baugesellschaft Mannheim m. b. H.,  
Büro K 7, Luisenring, Telefon 35631

## Theater-Spielplan vom 17. bis 25. Februar

Im Nationaltheater:

Sonntag, 17. Febr. nachm. für die NS-Kultur-  
gemeinde Mannheim Abt. 130—132, 221—223,  
348—350, 371, 504—507, 524—527, Deutsche  
Jugendbühne, Gruppe D Nr. 1—400 und  
Gruppe E Nr. 1—300, 601—650: „Das  
Rufilanten Dorf“, Lustspiel von Heinz  
Lorenz, Anfang 14.30 Uhr, Ende 17 Uhr. —  
Abends: Miete G 14, Sondermiete G 7:  
Erstes Gastspiel Helge Roswaenge, Staats-  
oper Berlin: „Aida“, Oper von Giuseppe  
Verdi, Anfang 19.30 Uhr, Ende 22.45 Uhr.  
Montag, 18. Febr.: Miete C 13, Sonderm. C 7:  
NS-Kulturgemeinde Mannheim Abt. 135 u.  
171, 271, 291: „Don Carlos“, von Schil-  
ler, Anfang 19.30 Uhr, Ende gegen 23 Uhr.  
Dienstag, 19. Febr.: Miete H 13: „Loben-  
stein“, von Richard Wagner, Anfang 19 Uhr,  
Ende gegen 23 Uhr.  
Mittwoch, 20. Febr.: Miete M 15, Sondermiete  
M 8; zum ersten Male: „Die Fingst-  
orgel“, Lustspiel von Alois Joh. Zippel,  
Anfang 19.30 Uhr, Ende etwa 22 Uhr.  
Donnerstag, 21. Febr.: Miete D 14: „Das  
Rufilanten Dorf“, Lustspiel von Heinz  
Lorenz, Anfang 20 Uhr, Ende 22.30 Uhr.  
Freitag, 22. Febr.: Miete F 15, Sonderm. F 8:  
Leichtes Gastspiel Helge Roswaenge, Staats-  
oper Berlin: „Die Zauberflöte“, Oper  
von W. A. Mozart, Anfang 19.30 Uhr, Ende  
gegen 22.45 Uhr.  
Samstag, 23. Febr.: Miete E 14, Sonderm. E 7,  
NS-Kulturgem. Mannheim Abt. 136: „Die  
Fingstorgel“, Lustspiel von Alois Joh.  
Zippel, Anf. 19.30 Uhr, Ende etwa 22 Uhr.  
Sonntag, 24. Febr.: Nachm. für die NS-Kul-  
turgem. Mannheim, Abt. 142—147, 307—309,

327—335, 391—393, 574—577, Gr. D und E  
freiwillig: „Die Fledermaus“, Operette  
von Rich. Strauß, Anf. 14.30 Uhr, Ende  
17.30 Uhr. — Abends: Miete A 15; NS-  
Kulturgem. Mannheim Abt. 137, 138: „Don  
Carlos“, von Schiller, Anfang 19 Uhr,  
Ende gegen 22.30 Uhr.  
Montag, 25. Febr.: Miete B 15: „Das Kon-  
jert“, Lustspiel von Hermann Bahr, Anf.  
20 Uhr, Ende nach 22.30 Uhr.

Im Neuen Theater im Rosengarten:

Sonntag, 17. Febr.: „Strahlenmusik“, Lust-  
spiel mit Musik von Paul Schurek. Für die  
NS-Kulturgemeinde Mannheim, Abt. 119,  
121—123, 336—344, 533, Anfang 20 Uhr,  
Ende 22.15 Uhr.  
Montag, 18. Febr.: Für die NS-Kulturgem.  
Mannheim, Abt. 124—129, 201—203, 224 bis  
228, 301—306, 581—587, Gruppe D Nr. 1—400  
und Gruppe E Nr. 131—200, 431—500:  
„Tiefland“, Oper von Eugen S. Albert,  
Anfang 20 Uhr, Ende 22.30 Uhr.  
Freitag, 22. Febr.: 7. Vorst. für Erwerbslose:  
„Strahlenmusik“, Lustspiel mit Musik  
von Paul Schurek, Anf. 18, Ende 20.15 Uhr.  
Sonntag, 24. Febr.: „Der Raub der Sa-  
binerinnen“, Schwank von Franz und  
Paul Schönthan, Anf. 20, Ende 22.15 Uhr.  
Montag, 25. Febr.: Für die NS-Kulturgem.  
Mannheim, Abt. 159, 261—262, 260—269, 501  
bis 503, 509—517, 519—523, 529—530, 541  
bis 547, 549—550, 552—557, 560, 563—570,  
589—600, Gruppe D Nr. 1—400 und Gr. E  
Nr. 131—200, 431—500: „Die Fleder-  
maus“, Operette von Richard Strauß, An-  
fang 20 Uhr, Ende 23 Uhr.

## Städtisches Theater Heidelberg

Samstag, 16. Febr.: NS-Kulturgem., Gruppe B  
„Venezia“, Anfang 20, Ende 22.45 Uhr.  
Sonntag, 17. Febr.: Geschl. Vorst. Kraft durch  
Freude: „Die Fledermaus“, Anfang  
15 Uhr, Ende 17.45 Uhr. — Abends: Kleine  
Pr.; zum letzten Male: „Liebe auf Rei-  
sen“, Anfang 20 Uhr, Ende 22.30 Uhr.  
Montag, 18. Febr.: Stammplatzm. C 21, Preis-  
gruppe 3: „Der Hofjournist“, Anfang  
20 Uhr, Ende 22.45 Uhr.  
Dienstag, 19. Febr.: Stammplatzm. A 22, Preis-  
gruppe 3: „Robinson soll nicht ster-  
ben“, Anfang 20 Uhr, Ende 22.15 Uhr.  
Mittwoch, 20. Febr.: Stammplatzm. D 22, Preis-  
gruppe 2, neu einstudiert: „Der Vettel-  
student“, Anfang 20 Uhr, Ende 22 Uhr.  
Donnerstag, 21. Febr.: Stammplatzmiete B 22,

Preisgruppe 2: „Tiefland“, Anfang 20  
Uhr, Ende 22.15 Uhr.  
Freitag, 22. Febr.: Stammplatzm. C 22, Preis-  
gruppe 3, zum ersten Male: „Spähen in  
Gottes Hand“, Anfang 20 Uhr, Ende  
22.30 Uhr.  
Samstag, 23. Febr.: Außer Miete, Preisgr. 2:  
Einmaliges Gastspiel der Vier Rach-  
richter mit Ensemble: „Die Herdenfähe“,  
Anfang 20 Uhr, Ende 22.30 Uhr.  
Sonntag, 24. Febr.: Geschl. Vorstellung für die  
NS-Kulturgem.: „Die Fledermaus“,  
Anfang 15 Uhr, Ende 17.45 Uhr. — Abends:  
Preisgruppe 3: „Die Fledermaus“,  
Anfang 20 Uhr, Ende 23 Uhr.  
Montag, 25. Febr.: Geschl. Vorst. für d. NS-  
Kulturgem., Gruppe C: „Tiefland“, An-  
fang 20 Uhr, Ende 22.15 Uhr.

**Blumenhaus Kocher, O 5, 3**  
Geschmackvolle Gebinde, Kränze  
schnell und preiswert - Tel. 25946

**Uhren-Rail Mittelstraße 19**  
Reparaturen gut und billig

Erstes Mannheimer  
**Linoleumlegengeschäft**  
**Andreas Fink W.**  
Mannheim - M 2, 3 - Tel. 26040

**Gesichtshaare, Warzen**  
entfernt unter Garantie für immer — ohne Narben, schon  
seit 1901. Viele Dankschreiben. Aerztliche Empfehlung.  
Kommte auf Wunsch auch nach auswärt. 17/28  
**Frau R. Ehrler, Mannheim, S 6, 37**

**Tante Anna ist sprachlos!**  
Die ganze Zeit über war sie so zu-  
frieden mit ihrem Mädchen und jetzt  
... hat die Minna — diese Perle  
von einem Mädchen — gekündigt.  
Sie tröstet sich aber bald wieder;  
denn ihr fällt ein: Kleinanzeigen im  
„HB.“ erledigen auch so etwas  
rasch und zuverlässig.

Die neuesten **Frühjahrsmodelle** **Lyon-Verkaufsstelle** **Qu 5, 1**  
in großer Auswahl sind erschienen! **Inhaber: E. Goede** **Telefon 32490**

**Jos. Samsreither**  
Qu 4, 2 / Farben und Lacke  
empfehlen sich in allen  
**Aquarellfarben**  
**Papieren - Blöcken**  
**und Pinseln**  
Erstes Haus am Platze seit 52 Jahren

**PHOTO-KINO**  
**REIMANN**  
P 3, 31 P 3, 31

Täglich Eingang  
von Neuheiten  
Damenmode  
**Mendel**  
O 6, 7  
1. Haus Gebr. Wirth

**Schokatee**  
N 1, 2, K 1, 9, P 2, 3a  
R 4, 24, Ludwigstr. 31

**C. W. WANNER**  
M 1, 1 Nähe Schloß  
**Feine Maßanfertigung**

Für 100% ige Wanzen und anderem  
Beseitigung v. Ungeziefer  
nur das Fachgeschäft  
**Eberhardt Meyer**  
Collinstraße 10 Tel. 25318  
- 34 Jahre hier am Platze! -

**PARFUMERIE**  
**DER DAME**  
**KESEL & MAIER**

Wir erfüllen durch Extraanfertigungen jeden  
Sonderwunsch. Bevor Sie sich einrichten,  
besuchen Sie zwanglos unsere sehenswerte  
**6 Stockwerke-Ausstellung**  
**TELKAMP-HAUS**  
Mannheim, O 3, 1  
Heidelberg, Bismarckplatz

Mundlos vora... **Kauft deutsche Nähmaschinen!**  
**Sepasian Rosenberger**  
Nähmaschinen-Fachgeschäft - Mannheim, C 3, 20  
Telefon 27944 321246  
Eigene Reparaturwerkstätte für alle Systeme  
Entgegennahme von Bedarfsdeckungsarbeiten  
und Ebestandteile.

**Schminke und Puder**  
in reicher Auswahl in der  
**Michaelis-Drogerie, G 2, 2**

**klein-  
Anzeigen**  
kosten nur wenig -  
doch nützen  
sie viel.

Feinste Sorten  
**China-, Ceylon- u. Indien-Tees**  
in jeder Geschmacksrichtung  
**J. Prophefer, A 3, 7** **Preis 420 73**



### Berauscht - entzückt - begeistert

war unser gestriges Premieren-Publikum durch den neuesten Geza v. Bolvary-Großfilm mit der prominenten Besetzung:

## Paul Hörbiger Franziska Gaal

Theo Lingen - Wolf Albach-Retty - Tibor v. Halmay  
A. Sandrock - H. Moser - Ant. Pointner - H. Richter  
usw.



## Frühjahrs- parade

### - Deutschmeistermarsch -

Rota-Film der Hunnia-Universal-Weltklasse  
Regie: Geza v. Bolvary - Musik: Robert Stolz

## Ein pikantes Groß-Lustspiel

aus dem feschen Oesterreich-Ungarn der Vorkriegszeit  
Ein Spitzenwerk,  
wie es nur selten geboten werden kann!  
Ein neues Meisterwerk, zu großem Welterfolg berufen!

„Morena“  
Götin des Todes

Neueste Welt - Ereignisse!  
BAVARIA - Tonwoche

Für Jugendliche freigegeben!  
Beginn: 2.40, 4.40, 6.45, 8.25 - So. 2.00, 4.00, 6.00, 8.20 Uhr

# Alhambra

Ziehung bestimmt  
20. Februar 1935  
**9. Eisenacher  
Geld-Lotterie**  
zum Besten des  
Thüring. Museums  
3386 Geldgewinne  
zusammen RM.  
**12500**  
**5000**  
**2500**  
Los 50 Pfg., Dopp-  
lose 1 RM. Porto u.  
Liste 30 Pfg. extra  
empfehlen  
**Eberh. Felzer**  
Karlsruhe i. B.,  
Wellenstr. 15  
u. d. Plakate kennt-  
liche Verkaufsstell.

Herbe d. Lotterien  
**Ed. Mähler, J. Stürmer,  
J. Erzgraber, Burger,  
Dr. Martin**  
3275 K  
W2/2646

**Halt!**  
Ansehen  
kostet nichts!  
**Schlafzimmer**  
echt Eiche mit  
Nußbaum, kpl.,  
mit Frisierkom.  
RM 295.- 325.-  
350.- usw.

**Küchen**  
nat.-las. u. Eichen-  
bein, m. Innen-  
einrichtung  
RM 165.- 190.-  
195.- usw.

**Speisezimmer u.  
Einzelmöbel**  
neueste Modelle  
zu billigen Preisen

**Möbelhaus  
am Markt**  
Frieß u. Sturm  
Mannheim  
F 2, 4b  
(Gebrachte Zimmer  
werden in Zahlung  
angenommen)  
Bestandfester Laden!

### Letzter Tag: Sonntag!

Außerordentlich interessante Bilder:  
**Neueste Deulig-Ufa-Tonwoche**  
Winterübungen französ. Alpenjäger - Schwedens  
Kronprinz besucht Abessinien - Olympia-Vorschau  
Sonja Henies Eiskunst - Zweierbob bei Innsbruck  
Sven Hedin in der Wüste Gobi - 12 Brautpaare  
in der Basilika usw.

Im Hauptprogramm erleben Sie  
**Lachstürme - Lachorkane**  
durch die

## Liebe und die erste Eisenbahn

Eine lustige Reise ins Glück!  
Eine komische Situation löst die andere ab -  
man muß dabei gewesen sein!

Für Lachsälven am laufenden Band sorgen:

**Ida Wüst, Fritz Kampers**

Karin Hardt - Jakob Tiedtka - Max Gülstorff u. a.

**Steigen Sie ein!**

**Höchste Zeit!**

... und bringen Sie auch Ihre Kinder mit!

**Der Störenfried** Singen u. Klingen  
mit Ad. Sandrock im neuen Ufa-Kulturfilm

Beginn: 3.00, 5.30 und 8.10 Uhr, So. 2.00 Uhr

# SCHAUBURG

**PALAST** and **GLORIA**  
LICHTSPIELE and PALAST  
Breitstr. 22a Seckelheimerstr. 22a

Das Tagesgespräch Mannheims!  
Ein Filmkunstwerk allerersten Ranges



## Das Geheimnis des Carlo Cavelli

der spannendste und abenteuerlichste Film  
des neuen Jahres! - In den Hauptrollen:

**Rudolf Forster**  
Angela Sallóker

**Dinah Geace - Hans Mosee**

Wer Maskerade sah, wird und muß Hohe Schule sehen

Besonders reichhaltig und interessant das  
Beiprogramm: „Adam, Eva und der Apfel“  
Lustspiel - „Orgelklänge“ - UFA-Tonwoche  
Täglich 4.00, 5.50, 6.50, 8.20, So. 2.00 Uhr

### Städt. Planetarium

Sonntag, den 17. Februar 1935

## Kulturfilm - Vorführung

„Bergwelt - Wunderwelt“

ein Großfilm von der Schönheit des Alpenlandes

Beiprogramm: **Unsere Hunderttausend**  
(Der Film von der Reichswald)  
**Hochstraßen der Luft**  
Beginn: 15 Uhr und 17<sup>15</sup> Uhr

Eintritt 50 und 40 Pfennig - Schüler 15 Pfennig

## Wiener Kaffee Linsner

L 12, 16 am Suez-Kanal

Samstags Verlängerung  
ohne Preisaufschlag

### Wieder ein großer Sonntag!

Mannheim feiert Lachorgien!  
Sehen Sie sich das mal an!



## Punks kommt aus Amerika

Der famos  
lustige Ufa-Film

Es spielen mit: **ATTILA HÖRBIGER**, d. h. Humor, Frech-  
heit und gesunde Ellenbogen - **RALPH ARTHUR ROBERTS**,  
d. h. eine verschrobene, urkomische Type - **SYBILLE SCHMITZ**,  
d. h. eine fragwürdige Abenteurerin in Hosen - **LIEN DEYER**,  
d. h. ein lebensstüchtiges Kerlchen mit dem Herz auf dem rechten  
Fleck - **ERIKA GLÄSSNER**, d. h. eine tolle „Merke“  
und weitere erstklassige Darsteller

Das prächtige Vorprogramm  
**Die aktuelle Ufa-Ton-Woche**  
Beginn: Heute 3, 5.30, 8.30; Sonntag 2, 4, 6, 8.30

# UNIVERSUM

## Heute AUFMARSCH

zum Funkball  
mit geladenen Kanonen

u. a. **Petermann** als erster Kanonier  
**Jurisch** der Meister-Witz-Schütze  
**Ellen Watteyn** macht Lauten-Schlachtmusik

Im Troß marschieren mit:  
**Peter Anders, Heila Heim,  
Eugen Beißwänger, Bayerini,  
Benzinger** und die lustigen 5  
Biwackmusik: **Philharm.  
Orchester, eine Tanzkapelle,  
ein Schrammelquartett**

Ort der Handlung:

**Rosengarten, Liebenjungensaal**

Beginn der Schlacht: **20.15**

Kleine Preise! Offene Getränke!

Karten ab 70,- im Rosengarten  
von vorm. 9 Uhr an zu haben

## Schwarzwälder Hof

Heute Samstag, 16. Februar 1935

## Lustiger Abend

Motto: Frohsinn, Stimmung u. Humor

Th. Becker, Kepplerstraße 39

## Spezial-Ausschank des MÜNCHENER HOFBRÄU

Telefon 21219 Kleiner Meierhof P 6, 17/18

Verlängerung Heute Kappenabend Weißwürste

### Einmalige große Nacht-Vorstellung!

## Heute 10.50 abends Hölle des Ostens

Hexenkessel China-Japan  
Sensation auf Sensation!!



Unerhörte - gewaltige Abenteuer!  
● Hochgespannte exotische Atmosphäre -  
● Internat. Spionage im Fernen Osten -  
● Razzia im Hafenviertel -  
● Bombardement der Piraten-Insel -  
1000 Überraschungen und Geheimnisse!

Große deutsche Besetzung:

**Theod. Loos / Gerda Maurus**

**Peter Voß / Else Elster / Fr. Alberti**

Neueste BAVARIA - Tonwoche

# ALHAMBRA

## Heute Samstag alles zum Kappenabend

mit Verlängerung

im „Malepartus“

o 7, 27 am Universum

Telephon 31271

## Luis Trenker

in dem größten Film-  
ereignis der Woche:

## Der verlorene Sohn

Nur noch kurze Zeit  
in der

# SCALA

4.00 6.30 8.15

# CAPITOL

Der große Welterfolg!

**Luise Ullrich - Adolf Wohlbrück**

**Olga Tschschowa - H. A. Schlettow**

# REGINE

„gemütlich las't im  
Café  
**Gerstenmeyer**  
R 3, 5  
Jeden Samstag, Montag, Donnerstag  
u. Freitag **VERLÄNGERUNG**

## National-Theater Mannheim

Samstag, den 16. Februar 1935

Berlinerstraße 179

Wie A Nr. 14 Sondermiets A Nr. 7

**Komödie der Irrungen**  
von William Shakespeare in der Neu-  
bearbeitung von Hans Kotbe  
Anfang 20 Uhr. Ende 22 Uhr.